

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Budapest, 5. Mai.

Die Ausgleichsdifferenzen sind beigelegt; beide Regierungen haben sich über ein Kompromiß geeinigt, welches sie in den beiden Parlamenten durchzubringen hoffen. So lautet die Nachricht, welche uns über den Abschluß der Wiener Ministerkonferenzen zugeht. Gar zu sanguinisch nehmen wir trotz des lebhaften Wunsches, daß endlich einmal die Ausgleichsmisere von der Tagesordnung verschwinden möge, diese Nachricht keineswegs; denn, genau besehen, haben sich die Regierungen, so oft sie miteinander zu konferiren hatten, zu einigen gewußt und jedesmal haben sie sich der Hoffnung hingegeben, daß die Parlamente ihre Abmachungen genehmigen werden. Die Schwierigkeit lag eben in den Parlamenten oder, richtiger gesagt, in der Widerhaarigkeit des österreichischen Reichsrathes und darum stößt uns, was das endliche Zustandekommen einer Einigung betrifft, der Umstand wesentlich Bedenken ein, daß die österreichischen Minister sich vorbehalten haben, mit den Führern der Verfassungspartei in Verhandlung zu treten. An diesem Kontakte mit den Parteiführern sind bekanntlich die Maistipulationen gescheitert und so parlamentarisch korrekt dieses Vorgehen sein mag, bei dem Verhältnisse, welches in Oesterreich zwischen Regierung und Majorität besteht, vermag dieser offengehaltene Rekurs an die Parteiführer keineswegs beruhigend zu wirken.

Mit unserem Urtheile über die neuen Stipulationen wollen wir insoweit zurückhalten, bis dieselben in authentischer und detaillirter Form vorliegen werden. Die Meldungen eines Wiener Blattes über die getroffenen Abmachungen, welche bereits ein Telegramm unseres letzten Blattes wiedergegeben hat, lauten jedenfalls sehr bedenklich und sind zum Mindesten lückenhaft; denn sie enthalten beispielsweise nichts über die wichtige Differenz des Kaffeezolles. Hinsichtlich des Petroleumzolles ist die ungarische Regierung — wie es scheint — muthig zurückgewichen, um eine Gegenkonzession zweifelhaften Werthes bei den Baumwollwaaren einzubringen. Am bedenklichsten wäre aber jedenfalls die Konzession, welche die ungarische Regierung in der Frage der 80 Millionen Schuld gemacht haben soll. Man war darauf gefaßt, daß Ungarn an der 80 Millionen-Schuld in demselben Verhältnisse partizipiren werde, in welchem es sich im Jahre 1867 hinsichtlich der Verzinsung der allgemeinen Staatsschuld belastet hat, d. h. daß das Verhältniß von 70:30 erst nach Abzug eines Präzipuums von 25 Prozent zu Lasten Oesterreichs berechnet werden soll. Die Uebernahme eines Antheils von vollen 30 Prozent käme einer Mehrbelastung von 6 Millionen gleich und wäre ohne Zweifel geeignet, die Situation der ungarischen Regierung dem Parlamente gegenüber wesentlich zu erschweren, so daß das Hinderniß gegen die Finalisirung des Ausgleichs, welches so oft vom Reichsrathe ausgegangen ist, endlich einmal auch vom ungarischen Reichstage ausgehen könnte.

Indessen auch auf derartige Schwierigkeiten scheinen nach den vorliegenden dürftigen Mittheilungen die beiden Regierungen gefaßt zu sein, denn von denselben soll auch die Eventualität eines für längere Dauer berechneten Provisoriums in Aussicht genommen worden sein, als Vorsichtsmaßregel gegen gewisse Unglücksfälle, welche den Ausgleichsvorlagen noch im Parlamente passiren können, als Palliativmittel gegen etwaige Todtrededebatten und als weise Maßnahme gegenüber gewissen Ereignissen auf dem Gebiete der äußeren Politik. Bezeichnend dafür, daß Tisza sich schließlich zu Allem bequem ist, ist diese Eventualität des Provisoriums auf jeden Fall, denn gerade das über die Dauer des gegenwärtigen Reichstages hinausreichende Provisorium ist bisher vom Ministerpräsidenten mit aller Entschiedenheit und theilweise nicht ohne guten Grund bekämpft worden. Allein wenn alle Stricke reißen, weicht Tisza zurück und acceptirt ohne Weiteres auch einen Standpunkt, den er zwei Monate vorher auf das lebhafteste befehlet hat.

Budapest, 5. Mai.

* Die von uns bereits signalisirte, an sämtlichen Jurisdiktionen gerichtete Verordnung des Landesvertheidigungsministeriums in Betreff der Konfiskation der Aerzte, Chirurgen, Thierärzte und Apotheker, die im militärdienstpflichtigen Alter stehen und wohl nicht zum Feldkriegsdienste, doch im Sinne des §. 18 des Wehrgesetzes zu anderweitigen militärischen Diensten tauglich sind, wird nun auch vom Amtsblatte veröffentlicht. Wir reproduziren daraus die folgenden wesentlicheren Bestimmungen:

Die erwähnten Individuen sind ohne Rücksicht auf ihren Geburts- und Zuständigkeitsort nach ihrem Aufenthaltsorte zu konfiskiren, so daß also auch die aus dem anderen Staate der Monarchie gebürtigen oder dorthin zuständigen Aerzte, Chirurgen, Thierärzte und Apotheker in die anzufertigenden Ausweise aufzunehmen sind. In die heurigen Ausweise sind aufzunehmen die Apotheker u. s. w., die gegenwärtig 20 bis 32 Jahre alt, somit in den Jahren 1846 bis 1858 geboren sind. Auf die Konfiskation des Geburtsjahres ist daher die größte Sorgfalt zu verwenden. — Die Konfiskirten können gegen ihre Aufnahme in die fraglichen Ausweise an den Landesvertheidigungsminister recurriren. — Die Konfiskation hat nicht nach den Ergänzungsbezirken, sondern nach der politischen Eintheilung des Landes bezirksweise zu geschehen. — Die in Rede stehenden Ausweise sind jährlich einzureichen, nur daß die Grenze der fraglichen zwölf Altersklassen jährlich um einen Jahrgang weiterrückt. Die Jurisdiktionen haben daher die in die Ausweise aufzunehmenden Aerzte u. s. w. stets in Evidenz zu halten. — In diese Ausweise sind selbst diejenigen Aerzte u. s. w. aufzunehmen, die zur Ersatzreserve gehören, aus derselben aber wegen Untauglichkeit entlassen wurden. — Die Ausweise sind dem Landesvertheidigungsministerium hienur binnen dreißig Tagen, künftig aber jährlich bis zu Ende des Monats März zu unterbreiten.

* In Betreff der Dispensirung von den Waffenübungen für solche Jurisdiktionsbeamte, welche zur Reserve oder zum Urlauberstande gehören und für die Zeit der Waffenübungen für die betreffenden Behörden unentbehrlich sind, wurden die Jurisdiktionen in Folge einer Zuschrift des gemeinsamen Kriegsministeriums vom Ministerium des Innern angewiesen, daß diesbezügliche Dispensirungsgesuche künftig ausschließlich an das Ministerium des Innern zu senden sind, welches dann, falls es die Gesuche für begründet erachtet, die weiteren Schritte thun wird, damit die fragliche Dispensirung ertheilt werde.

* Dem bekannten Artikel der „Zastawa“, welcher angebliche Enthüllungen über den Prozeß Miletics und über die angebliche Herbeischaffung falscher Zeugen gegen Miletics brachte, setzt „Torontal“ die folgenden Bemerkungen entgegen:

Wir erklären mit reinem Gewissen, daß die Regierungsorgane nicht nach Zeugen um Geld sahn deten und durch Bestechung Niemanden zu falschen Zeugnisaussagen bewegen wollten. Vielmehr können wir behaupten, daß von Semliner, Belgrader und Pancsovaer Serben mündliche und schriftliche Anträge gemacht wurden, daß sie um eine gewisse Rekompensation Beweise gegen Miletics zu liefern bereit seien. Um die Rekompensation suchten dieselben unter dem Titel an, daß sie für den Fall einer Zeugenaussage ihre Wohnstätte in eine andere Gegend verlegen müßten, da sie bei einer wahrheitsgetreuen Aussage die Nachbarn der „Omladina“ fürchten. Diese Anträge wurden nicht berücksichtigt. Uebrigens widerlegt der Artikel der „Zastawa“ seine Behauptungen selbst, da es richterlich konstatiert ist, daß Kornel Jovanovics, der intimste Vertraute Miletics', am 12. Juni 1876 verhaftet wurde und ward Miletics daher nur auf Grund der Aussagen des Genannten und der bei denselben gefundenen Briefe, dergleichen auch auf Grund der durch Niemanden in Zweifel gezogenen Aussagen der glaubwürdigen Kinkindner Zeugen am 4. Juli 1876 inhaftirt, und erst nachdem er bereits in Anklagestand versetzt war, kam am 20. Juli 1876 Georg Rankovics, nicht, wie die „Zastawa“ behauptet, nach Groß-Becskerek, sondern in seinen Heimathsort L-Becse, wo er als serbischer Freiwilliger gleich seinen Genossen verhaftet und dem kompetenten k. Gerichtshofe in Groß-Becskerek übergeben wurde. Miletics wurde bekanntlich nicht auf Grund der Aussagen Rankovics', welche von letzterem trotz aller Seitens der „Omladina“ angewendeten terroristischen Mittel aufrechterhalten wurden, sondern auf Grund der durch die Aussagen des Kornel Jovanovics, der bei denselben gefundenen Briefe und durch die Zeitungsartikel in Uebereinstimmung gelieferten Beweise verurtheilt; ja selbst die „Zastawa“ rühmt sich dessen, daß Laczko und dessen Bruder nicht im Stande waren, gegen Miletics auszusagen, noch aber Zeugen zu finden. Wo sind daher die falschen Zeugen, auf Grund deren Aussagen Miletics verurtheilt worden sein soll? Untersuchungen wir nunmehr, was die „Zastawa“ damit bezweckte, indem sie den fraglichen Artikel in die Welt setzte. Der Zweck ist offenbar: erstens das Urtheil des obersten Gerichtshofes zu beeinflussen, zweitens aber einen Preprozeß hervorzurufen, damit sich mit dessen Hilfe

die „Omladina“ in den polizeilichen Organismus der ungarischen Regierung Einblick verschaffen, die Strafe durch einen Seckelknaben absetzen lassen und um den Preis einiger hundert Gulden erfahren könne, wer die Organe und Betrauten der Regierung seien, damit sie in Zukunft deren Wachsamkeit umgehen könne. Natürlich wünschte die „Zastawa“ die Oeffentlichkeit auch bei dem Institute der geheimen Polizei. Die dem Beschlusse der in Anklagestand-Vernehmung Miletics' vorhergegangene öffentliche Verhandlung gefiel auch der „Zastawa“, da von diesem Momente an die Sammlung von Beweisen unmöglich gemacht war. Jeder zog sich zurück, der von der Sache wußte und die Omladina hatte reichlich Gelegenheit und Zeit, bis zur Schlußverhandlung die Zeugen zu belehren, einzuschüchtern und aus dem Wege zu räumen, von welchen Spuren ihrer Thätigkeit sich Jedermann bei der Schlußverhandlung überzeugen konnte.

* Das vom Fortschrittklub des österreichischen Abgeordnetenhauses eingesetzte Adress-Komitee hat gestern eine anderthalbstündige Berathung gehalten, in welcher die Gründe, welche für und gegen die Erlassung einer Adresse sprechen, der etwa vorzuschlagende Inhalt derselben, sowie die parlamentarische Behandlung der Angelegenheit einer eingehenden Erörterung unterzogen wurden. Das Komitee hofft in einer zweiten Konferenz, die am Montag stattfinden wird, zu einem endgültigen Beschlusse zu kommen, und wird dann unverzüglich dem Klub Bericht erstatten. Die übrigen verfassungstreuen Klubs sollen wenig Geneigtheit zeigen, den Adressantrag zu unterstützen.

* Der gegenwärtig in London weilende Sobart Pascha gibt in einer an die „Times“ gerichteten Zuschrift seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß die öffentliche Meinung in England sich endlich von dem Einflusse der Humbugmacher befreit und den Krieg gegen Rußland als dringend nothwendig erkannt hat. Heute sei es Niemandem mehr zweifelhaft, daß Rußland nur aus Eroberungssucht den Krieg unternommen und daß der Raubzug der zu „befreunden“ Bevölkerung nichts als Jammer und Glend gebracht habe. Tausende und Abertausende seien unschuldig zu Grabe gegangen und erst jetzt erkenne die ganze Balkanbevölkerung es an, daß das Regiment der Türkei ein weit segensreicheres war. Wenn England nicht energisch aufträte, dann werde Rußland seinen Einfluß über die gesammte Türkei ausbreiten. So lange England den im Orient erworbenen Einfluß bewahrt — und das könne durch eine erste Aktion geschehen — würde Rußland sich vergebens bemühen, das Uebergewicht zu erlangen; ist aber einmal der Einfluß in der Türkei verloren, dann sei jeder Schritt zu spät. Daher müsse ganz Britannien einmüthig für den Krieg gegen Rußland einstehen.

Die Landeskonzferenz der Achtundvierziger.

Die eine Fraktion der äußersten Linken, die Partei der Achtundvierziger, hielt heute, am 5. d., unter dem Vorsitze des Abg. Daniel Frányi im Hotel „Hungaria“ eine von zahlreichen hauptstädtischen und Provinzdeputationen besuchte Landeskonzferenz. Ueber den Verlauf derselben haben wir Folgendes zu berichten:

Daniel Frányi begrüßte als Führer der Partei die Anwesenden und gab seiner Freude über die zahlreiche Betheiligung Ausdruck. Nachdem dann Daniel Frányi zum Präses und Julius Lukács zum Schriftführer der Konferenz gewählt worden waren, unterzog Frányi in einer längeren, mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede die Politik der Regierung und des Ministerpräsidenten Tisza einer scharfen Kritik. Ferner besprach er das Programm der neuen Partei, der vereinigten Opposition, bezüglich dessen er bemerkte, daß die Partei der Achtundvierziger es nicht annehmen konnte, weil die neue Partei die staatsrechtliche Basis von 1867 acceptirte und nicht einmal eine unabhängige ungarische Bank errichten will. Nicht aus Halsstarrigkeit hielt sich die Partei der Achtundvierziger von der Vereinigung fern, sondern weil sie überzeugt ist, daß das Vaterland nur auf dem Wege, welchen die Achtundvierziger Partei empfiehlt, glücklich werden könne. Schließlich empfahl er die Berathung der von den Abgeordneten dieser Partei ausgearbeiteten Beschlusentwürfe.

Nachdem dann noch Karl Balogh gegen die vereinigte Opposition gesprochen hatte, beantragten Alexander Csanady und Georg Sarkas die Vereinigung der Achtundvierziger Partei mit der anderen Fraktion der äußersten Linken, mit der Unabhängigkeit-Partei. Dieser Antrag rief eine längere Debatte hervor, in welcher Frányi unter Anderem bemerkte, jede Partei sollte ihr Programm beibehalten, dabei aber dem Namen nach fusioniren, damit die abweichenden Parteibenennungen bei den Wahlen nicht Verwirrung verursachen. Schließlich wurde entschieden, daß die Reichstagsabgeordneten der Partei im Vereine mit der Unabhängigkeitspartei und den prinzipientreuen Männern des ehemaligen Linken Centrums

den Versuch machen sollen, unter der Benennung „unabhängige Achtundvierziger-Partei“ eine neue Partei zu bilden.

Zum Schlusse wurde noch das Wahlprogramm in der Achtundvierziger-Partei festgestellt, welches die folgenden Punkte enthält: 1. Die Partei hält ihr Programm von 1872 aufrecht. — 2. Sie ist unter Aufrechthaltung ihres Namens und ihres Programmes bereit, sich mit der Unabhängigkeitspartei und den prinzipientreuen Männern des ehemaligen linken Centrums zu vereinigen. — 3. Selbst falls diese Vereinigung nicht gelingen sollte, wird sie bei den Wahlen mit den übrigen Fraktionen der staatsrechtlichen Opposition einverständlich vorgehen, so daß in den Wahlbezirken die in der Minorität befindliche Fraktion mit voller Kraft die in der Majorität befindliche Fraktion der staatsrechtlichen Opposition unterstützen soll. — 4. Sie wird auch künftig bei den Wahlen nur gesetzliche Mittel benutzen. — 5. Sie empfiehlt überall die Bildung von Achtundvierziger-Klubs. — 6. Zur Leitung der nächsten Wahlen wird in Budapest ein Centralcomité gebildet, das aus den Herren Daniel Frányi als Präses, Sigmund Chorin, Béla Bártos, Alexander Csánády, Georg Farkas und Julius Lukács als Mitgliedern besteht. Der Konferenz folgte ein Banket, bei welchem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden.

Eine Mahnung an die Nation.

Auch „Pesti Napló“ beschäftigt sich in seinem heutigen Leitartikel mit der Okkupationsfrage und fordert, wie dies auch in dem Artikel unseres jüngsten Blattes der Fall war, die Nation auf, Alles aufzubieten, um den Seitens des auswärtigen Amtes geplanten Anschlag zu hintertreiben. „P. N.“ schreibt hierüber:

„Schleichend, wie die Hyänen des Schlachtfeldes, die nach dem mörderischen Kampfe der Tapferen in der Dämmerung auf dem Schlachtfelde erscheinen, um die Toten zu plündern und die Verwundeten zu berauben, so macht sich unsere Monarchie auf den Weg in die Türkei, um dort zu okkupieren und zu annektieren. Dies ist eine Politik, die einer Großmacht unwürdig ist, denn sie brandmarkt sie in der Geschichte.“

Und welchen Nutzen haben wir von dieser Politik? Den, daß diejenigen Rechte, die wir selbst nicht achten, weder Rußland, noch sonst Jemand zu achten verpflichtet ist. Rußland wird daraus Nutzen ziehen, ebenso Serbien und vielleicht auch Italien; wie wenig aber wir! Wenn wir auch Bosnien und die Herzegowina besetzen, so werden wir es bitter bereuen.

Schon wird die Armee bei Sissek versammelt, welche die schwarzgelbe Fahne zu einer revolutionären Fahne inauguriert. Wer hätte es gedacht? Schon wird in Wien im Ministerrathe über die Proklamirung der revolutionären Politik berathen. Tisza bereitet sich schon vor, im ungarischen Reichstage eine Rede für die slavische Revolution zu halten. Einen legitimen Herrscher herabzuwürdigen, ihm zwei oder drei Provinzen entreißen, die er seit fünfzig Jahren besitzt, und seine Unterthanen gegen ihn aufwiegeln, damit sie sich uns anschließen sollen, wozu sie keine Lust haben — das ist doch eine revolutionäre Politik. „Hodie mihi, cras tibi.“ Die Regierungen von Rußland, Deutschland und Italien, die vielleicht auf eine oder die andere österreichische Provinz spekulieren, würden es mit dem größten Vergnügen sehen, wenn wir nach Bosnien gingen, beinahe wie die Maus in die Mausfalle. Wenn wir okkupieren, können auch sie okkupieren; wenn wir uns ausdehnen, können sie eine Kompensation verlangen; ist uns die Machtausdehnung Rußlands unerträglich, so ist ihnen unsere Machtausdehnung ebenso unerträglich; wenn wir mit Gewalt in das Gebiet des Nachbarn einbrechen, seine Völker aufwiegeln, seine Provinzen ihm entreißen, können auch unsere Nachbarn bei uns einbrechen und sich mit der Revolution verbünden. Das ist die Moral, die Konsequenz dieser Politik.

Und wenn wir Bosnien annektieren, so proklamieren wir damit die Nationalitätenpolitik. Dann wird bei uns zu Hause jede Nationalität, werden die Tschechen, die Polen, die Rumänen, die Italiener in Südtirol und die Deutschen in Oesterreich Nationalitätenpolitik treiben. Sie thun es schon, zum großen Nachtheile der Staatsidee, sie werden es auch künftig unter Sanction der Krone und der Regierung unaufhaltsam thun. Was wird daraus entstehen? Unvermeidlicher Weise zunächst der Absolutismus, dann aber die Befreiung durch den Einfall der auf dem Nationalitätsprinzip gebildeten benachbarten Staaten und durch die Zertrümmerung der Monarchie.

Dies ist die schiefe Ebene, auf welche die Räder der Krone den Monarchen, die Monarchie und unser theueres Vaterland führen.

Haben sie ihren Verstand oder ihr Gewissen verloren?

Und doch wollen sie nach Bosnien gehen, um es zu okkupieren.

Und diese Politik will Koloman Tisza nach Ungarn einschmuggeln, will er durch die Vertreter der Nation annehmen lassen. Denn Koloman Tisza opfert viel, opfert fast Alles für die eine fixe Idee auf, daß er an der Regierung bleiben müsse.

Und Koloman Tisza hat die Majorität im ungarischen Parlament.

Wird diese Majorität ihm die Okkupation Bosniens wohl votiren?

Die Majorität der Delegation wird sie zunächst dem Grafen Andrássy votiren.

Ungarn aber sieht wie ein Opferlamm mit stummer Geduld zu, wie man es seinem Verderben zuführt. Nicht ein Laut gibt Kunde davon, daß die Nation noch lebt. Eine vereinzelte, klagende Stimme aus irgend einem Komitate, ein vereinzelter Zeitungsartikel, der aber nur aus Buchstaben besteht und nicht das Leben ist, sind die einzigen Symptome dessen, daß das Schicksal eines großen Reiches auf dem Spiele steht, daß eine mißthige Nation unzufrieden ist.

Eine Unzufriedenheit, die keinen Willen hat, gleicht der Asche, unter der kein Feuer glüht.

Ist denn das Leben der Nation erloschen? Ist sie

der Freiheit überdrüssig geworden? Verzichtet sie auf ihre konstitutionellen Rechte, wenn Tisza es anordnet? Ungarn ist stumm gegenüber einer Ministerialverordnung. Wenn es so steht, dann gehen wir nach Bosnien. Man mag über uns verfügen, wir sind ja frei.

Wenn es nicht so steht, dann gehen wir nicht. Tisza kann uns nicht hin schleppen, wenn wir nicht gehen wollen.

Der entschlossene Wille von Millionen besitzt eine ungeheure Gewalt. Aber die Millionen müssen wissen, müssen es aussprechen, was sie wollen.

Wer kennt die Ansichten der Bürger der Hauptstadt über die bosnische Parabe? Sie haben sie noch nicht ausgesprochen. Keine der Provinzstädte hat sich geäußert. Der Gemeingeist schläft; deshalb herrscht die Intrigue. Noch ist es nicht zu spät, noch kann man sich der Okkupation Bosniens widersetzen; allein die Zeit ist nahe, in welcher es nicht mehr möglich sein wird.

Die Nation möge protestiren, bis sie endlich das Ziel erreicht. Die englische Friedenspartei richtet eine Petition an die Königin; auch die ungarische Opposition könnte sich bemühen, ihre volle Kraft gegen die Okkupation anzuspannen.

Allein auch jeder Staatsbürger kann es thun, denn jeder Staatsbürger besitzt hiezu das Recht und die Verpflichtung.

Geben wir das Versammlungsrecht aus dem Grunde, weil Koloman Tisza es einschränkt, nicht auf. Finden sich denn nicht in jeder Stadt acht Bürger, welche jenen Revers unterschreiben? Was kann ihnen denn zustoßen?

Die Nation möge ihre Geschichte wieder in ihre Hand nehmen; sie möge für ihre Zukunft sorgen und es wagen, für sie heute ihre Stimme, morgen ihren Arm zu erheben!

Ausland.

Budapest, 5. Mai.

Zur Tagesgeschichte.

Wenn man den offiziellen Versicherungen Glauben schenken darf, so hat die Situation eine dem Frieden günstige Wendung genommen. Die Motive hievon führt man theils auf angebliche „größere Konzeptionen“ Rußlands, theils auf die „Geneigtheit des englischen Cabinets zurück, den Krieg dennoch vermeiden zu wollen, wobei man sich auf die „friedeathemenden“ Neben des englischen Ministers Cross beruft; endlich wird auf die russische Geneigtheit hingewiesen, die Armee von San-Stefano hinter die Tschatalbaj-Linie zurückzuverlegen, vorausgesetzt, daß die Pforte sich zur sofortigen Räumung und Uebergabe von Schumla, Barna und Batum versteht. Durch diese „Rückverlegung“ sei die nahe Möglichkeit eines tatsächlichen Konfliktes mit England ferner gerückt. Wie man sieht, so sind das alles Hoffnungen, die auf noch unerfüllten oder sehr vagen Voraussetzungen beruhen. An die so plötzliche „Wendung“ der Gemüther in Petersburg und London ist nicht gut zu denken; zudem liegen auch bedeutende Meldungen vom Gegentheil vor.

Weit zutreffender erscheint uns die Meldung eines Korrespondenten der Augsburg. „Allg. Ztg.“, der seinem Blatte über die Haltung des englischen Cabinets aus London Folgendes schreibt: „Das Programm, das sich die Regierung vorgezeichnet hat, wird unentwegt durchgeführt werden. Von der eingenommenen Stellung als Schutzherrin des Völker- und Vertragsrechtes geht sie nimmermehr ab. Die schwebenden Verhandlungen über Berufung eines Kongresses, etwaigen gleichzeitigen Rückzug der russischen Streitkräfte und der englischen Flotte u. dgl. m., sind bloße Zwischenfälle, die nicht das Wesen der Sache treffen. Von einer Billigung der Hauptpunkte des Vertragsentwurfes vom 3. März kann unbedingt keine Rede sein.“ Wir halten auch nicht viel von dem „sehr freundschaftlichen“ Glückwunschsreiben, das die Königin Victoria an den Czaren zu dessen Geburtstag (29. April) gerichtet haben soll. Das Schreiben, welches von inspirirter Seite als ein eminent friedliches Symptom aufgefaßt wird, soll übrigens auf Veranlassung des Kaisers Wilhelm abgesendet worden sein.

Deutschland hat seine Vermittlerthätigkeit wieder aufgenommen und ein neues Projekt in London vorgelegt. Offiziös versichert man, daß je nach Annahme oder Ablehnung desselben Deutschland seine weitere politische Haltung einrichten werde. Man sei im Falle der Ablehnung entschlossen, die bisherige strikte Neutralität zu verlassen und auf England einen Druck auszuüben, der dasselbe in den Kongreß bringen müsse. Die deutsche Regierung sei in Betreff der Ostsee mit den skandinavischen Staaten eines Sinnes; darnach würde die Ostsee England gegenüber als „mare clausum“ betrachtet werden. Ebenso habe sich das deutsche Cabinet nach Wien gewendet, damit auch Graf Andrassy „die jüngsten konzilianteren russischen Propositionen“ in London unterstützen möge, was unser Minister des Auswärtigen auch pflichtschuldigst erfüllt hat. Dagegen konstatiren Nachrichten aus London, daß diese neuesten russenfreundlichen Anstrengungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bisher bei dem Cabinet von St. James resultatlos geblieben seien.

Den eifrigsten Freund und Gönner hat Rußland nach wie vor an dem deutschen Kaiser Wilhelm. Derselbe soll sich zunächst geäußert haben, daß er seinen Freund und Verbündeten Alexander auf keinen Fall im Stiche lassen werde. Auch soll er hohe Militärs gefragt haben, ob sie meinten, daß der deutsche Reichstag eventuell eine Krieganleihe bewilligen würde. Die Herren glauben

diese Frage bejahen zu können. Im Reichstage aber sagte man ihnen, daß sie sich doch wohl zu optimistisch geäußert hätten. Ebenso bezeichnend ist die jüngsterfolgte Ueberfendung des höchsten preussischen Ordens pour le mérite mit dem Bildniß Friedrich's des Großen an den Czaren. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg habe den Orden, sowie ein eignes handgeschriebenes Schreiben des Kaisers Wilhelm nach Petersburg überbracht, worin es hieß: „Meine Armee wird mit Stolz diesen Orden auf der Brust Ew. Majestät sehen.“ Auch heißt es, daß die Regierung des Kaisers Wilhelm es auf sich genommen habe, anstatt Rußland den Vertrag von San-Stefano dem Kongresse vorzulegen. Endlich hat man das Pferdeausfuhrverbot für Ostpreußen aufgehoben, was doch nur der Kompletirung der russischen Kavallerie und Artillerie zu Gute kommen kann.

Im italienischen Senat gab der Minister des Aeußern, Graf Corti, über Italiens auswärtige Politik eine bereits telegraphisch signalisirte Erklärung ab, worin er vor Allem zugestehet, daß auch Italien an den Bestrebungen der Diplomatie, den Frieden zu erhalten, theilgenommen habe; daß jedoch eine eigentliche Vermittlung noch von keiner Seite versucht worden sei.

Nachdem aber, so heißt es wörtlich weiter, Deutschland seine guten Dienste angeboten, für welche die Regierung des Königs die besten Wünsche hege, konnte sie sicherlich keine geforderte Verhandlung einleiten. Die Regierung, vollständig frei von jedem Engagements, wird ihr Vorgehen stets nach den wahren Interessen des Landes einrichten. Der Vertrag von 1856 kann noch immer der Ausgangspunkt der Verhandlungen sein, allein diese haben den Zweck, das öffentliche Recht mit der neuen, durch die Ereignisse geschaffenen Lage in Einklang zu bringen. Wir werden bei diesen Unterhandlungen weder die fundamentalen Prinzipien unseres nationalen Bestandes, noch die Freiheit des Handelsverkehrs vernachlässigen. Man hat mit Unrecht der Regierung des Königs eine übertriebene Zaghaftigkeit vorgeworfen. Italien hat es nicht notwendig, sich fortwährend in Aufregung zu erhalten, um seine hohe Stellung als Großmacht zu behaupten. Es wird nur zu sehr umworben werden, wenn ernstere Verwicklungen entstehen sollten. Auf jeden Fall wird die Regierung des Königs es nicht an dem Schutze der Landesinteressen fehlen lassen und ihre gewissenhafte Unparteilichkeit aufrechterhaltend, wird sie den Beweis liefern, daß Italien für Europa ein Element der Ordnung und der Civilisation geworden ist.“ Der Minister schloß seine Rede, indem er die baldige Vorlage der diplomatischen Schriftstücke anzeigte.

In Rußland herrscht über die Ungewißheit der Lage eine peinliche Aufregung. Die Erfolglosigkeit der „guten Dienste“ Deutschlands, die Unzulänglichkeit der bisherigen „Konzeptionen“ Rußlands, die Hartnäckigkeit Englands habe in St. Petersburg die Ueberzeugung gefestigt, daß Lord Beaconsfield das Verderben Rußlands will. Ein „latenter“ Krieg sei ohnehin schon vorhanden und dieser beinahe ebenso schlimm, wie der offene, da er Rußland nöthigt, seine ganze Operationsarmee auf dem Qui vive zu halten und es dadurch zu einer täglichen Extra-Ausgabe von drei Millionen Rubel zwingt. Das macht in einem Jahre mehr als eine Milliarde aus! Für das finanzerrüttete Rußland eine enorme Ausgabe, während das reiche England seinerseits diesen Krieg mit Millionen ohne die geringste Unbequemlichkeit in's Endlose zu verlängern vermag. Lord Beaconsfield scheint gerade auf diese finanzielle Ueberlegenheit seines Landes von vornherein gerechnet zu haben. Aeußerte er sich doch vor einigen Wochen gegen den Botschafter einer großen Kontinentalmacht: „Mit dem Lumpengeld von zweihundert Millionen Pfund Sterling sei Großbritannien im Stande, Rußland um ein Menschenalter zurückzuwerfen.“ Diesen Zustand kann Rußland nicht länger ertragen und das soll der Czar dem Kaiser Wilhelm auch am 28. April in einem Schreiben mitgetheilt haben, worin er die Beweggründe auseinandersetzt, welche seine Regierung veranlaßten, weitgehende Konzeptionen an den Standpunkt Englands zu machen. Gleichzeitig erklärte der Czar, daß er ein weiteres Nachgeben vor seinem Volke und Gewissen nicht rechtfertigen könnte. Der Czar hat schließlich, die deutsche Regierung möge in London versöhnlich wirken, damit der Kongreß auf Grundlage der letzten russischen Konzeptionen zu Stande komme. Auch ersuchte der Czar, das Berliner Cabinet möge in Wien Schritte thun, damit Oesterreich-Ungarn die russischen Eröffnungen bei der britischen Regierung unterstütze. Wie wir oben gemeldet, wurden des Czaren Wünsche von Seite Deutschlands erfüllt; nur das „störrende“ England will nicht „nachgeben“. Der Aufstand in Südbulgarien greift stark um sich. Aus dem Rhodope-Gebirge wird ein heftiger Kampf mit den russischen Truppen und der von Ali Beg kommandirten Insurgentenschaar gemeldet, welcher zu Ungunsten der Russen ausfiel und in Folge dessen der Ort Radikoi in die Hände der Aufständischen fiel.

Auch die Griechen, welche sich bis jetzt dem Aufstande ziemlich ferne hielten, betheiligen sich immer lebhafter an demselben und der Major Athanasiadis, ein Sohn des griechischen Ober-Appellationsgerichtspräsidenten, hat mit einer Schaar epiriotischer Freiwilliger sich an dem Gefechte von Radikoi betheiliget.

Auch aus Salonichi strömen zahlreiche arnautische Freiwillige den Insurgenten zu. Dort befindet sich ein vom britischen Obersten Borthwick organisiertes freiwilliges Werbekorps. Jeder Mann erhält ein Quartier

Martini- oder Stribergewehr sammt Bajonnet, Beritene Winchester-Repetir-Karabiner sammt 100 Patronen; außerdem 3 Lfr. Handgeld in Gold.

Die Gesamtzahl der Aufständischen wird heute schon auf 32,000 Mann und 16 Geschütze geschätzt. Dieselben beschäftigen fast die ganzen transbalkanischen Bezirke und sind in neun größere und etwa sechzig kleinere Abtheilungen getheilt. Die größte ist die von Hussein Wassi Pascha im Sultan-Djere-Gebirge und am oberen Ardasfluß befindliche, sie zählt etwa 5000 Mann und ist gut mit Artillerie versehen. — Die Russen haben von Kavalla längs der Küste bis Gümüldschina einen starken Militär-Kordon gezogen, um so die Ausbreitung des Aufstandes bis an die Küste zu verhindern. Indef verlautet aus Adrianopel, daß ein Ausmarschirtes Korps ein Aufstand ausgebrochen sei, der die Verproviantirung dieser Korps ungemein erschwere.

Annexionistische Hetzerei.

Ueber den erbarmungswürdigen Versuch unseres Gesandten in Konstantinopel, die Pforte zur „gütlichen“ Abtretung Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich-Ungarn zu veranlassen, liegt in der „Rölnischen Zeitung“ ein sehr interessanter Brief vor, den wir nachstehend mittheilen. Derselbe charakterisirt unsere Orientpolitik in wahrhaft beschämender Weise. Unsere offiziellen Dementirungsmaschinen werden sich allerdings beeilen, dieser Darstellung alle Glaubwürdigkeit abzuspochen; allein sie nimmt leider nur zu sehr mit Allem überein, was man bisher über die Andrássy'sche Orientpolitik zu hören und zu sehen bekommen hat.

Obiger Brief aus Pera vom 26. April l. J. lautet:

„Das österreichisch-ungarische Projekt, Bosnien und die Herzegowina den Türken in Freundschaft abzubetten, hat sich zerklüftet; und wenn offizielle Dementis gewene diplomatische Verhandlungen aus der Welt und aus der Vergangenheit ausmerzen könnten, so hätte ein solches Projekt nie bestanden und Graf Zichy hätte mit Ahmed Beylik nie ein Wort darüber verloren. Freilich war es die Absicht Oesterreich-Ungarns, die Verhandlungen dieses Abtretungsgeschäftes der Öffentlichkeit gegenüber mit dem undurchdringlichsten Schleier des Geheimnisses zu verhüllen; möglich, daß auf der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft nur der Graf Zichy allein davon wußte. In gleicher Weise sollte auf der Pforte nur der Minister-Präsident allein ins Vertrauen gezogen werden, dessen Aufgabe dann darin bestand, den Sultan einzurweichen. Aber in der Türkei haben die Wände Ohren und die Pfortenbeamten geschwätige Mäuler; und so war einige Tage nach der Eröffnung des Projekt schon einem engeren Kreise bekannt, obgleich Ahmed Beylik es nicht einmal dem Minister des Reichern mitgeteilt haben soll. Wer aber in erster Linie von ihm darüber verständigt wurde, war nicht, wie abgemacht, sein kaiserlicher Herr und Gebieter, der Sultan, sondern sein alter Gönner und Freund, der englische Botschafter. Dadurch war das Projekt gleichsam entjungfert. Als Graf Zichy davon Wind bekam, mochte er sich fragen, daß derartige Geschäfte mit einem Mäuler wie Ahmed Beylik sich nicht abwickeln ließen. Er wurde darin bestärkt, als er während einer Audienz beim Sultan sah, daß Abdul Hamid von dem Projekte keine Kunde hatte; und da unterdessen auch in Wien die Stimmung umgeschlagen hatte, so ward der Plan fallen gelassen. Für das Publikum aber, das für verfehlte Anläufe stets nur herbe Worte der Kritik bereit hält, mußte eine passende Fassung erfunden werden. Der ursprüngliche Plan bestand darin, die Pforte zu einer gütlichen Abtretung Bosniens und der Herzegowina zu bewegen; im Hintergrunde aber zugleich die gewaltthätige Besetzung durchblicken zu lassen, falls man sich im Stambulsträuben sollte. Wie und warum dieses Projekt zu Stande kam, ob es überhaupt ernstlich gemeint war und ob es im Falle der Einwilligung Seitens der Türkei zur Ausführung gekommen wäre, bleibe dahingestellt. Staatsmännische Weisheit darin zu entdecken, wird stets ziemlich schwer erscheinen, besonders wenn man es nicht durchzusehen gewillt war. Da dies den österreichisch-ungarischen Diplomaten gleichfalls klar war, so haben man, wie gesagt, für die Öffentlichkeit ein anderes Projekt unter. Man stellte die alte Frage der Repatriirung der bosnischen und herzegowinischen Flüchtlinge wieder in den Vordergrund. Oesterreich-Ungarn kann sich nicht länger mit der Ernährung derselben befassen; es kann aber vom Standpunkte der Menschlichkeit ebensowenig in eine gewaltthätige Rücksendung derselben einwilligen. Denn in der Heimath erwartet sie die Rache aller Derjenigen, welche früher durch sie zu Schaden gekommen. Oesterreich-Ungarn wollte also nur eine zeitweilige Besetzung, um die Flüchtlingsfrage, sowie andere im Gefolge der Ereignisse für Oesterreich-Ungarn an seinen Grenzen entstandene Mißstände zu erledigen. Dies die Fabel. Dem österreichisch-ungarischen Projekt ist es also gerade so ergangen, wie früher den Engländern mit ihrer Dardanellen-durchfahrt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. Mai.

Wetterbericht. Die Himmelsansicht war auch heute vorherrschend heiter, das Barometer ist etwas gesunken und zeigt Abends 762 Mm. Das Thermometer stand Mittags auf 17 Grad R.

Ordensverleihung. Se. Majestät der König hat dem Einwohner und Pächter von Sarud, Eduard Hartl, in Anerkennung seines gemeinnützigen und humanitären Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

Auszeichnung. Se. Majestät der König hat den Dampfschiffssteuermann Stephan Bötkös, für die Errettung mehrerer Menschen aus den Fluthen, das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Ernennung. Der Kultus- und Unterrichtsminister hat den Honorär-Direktor des Gewerbemuseums, Dr. Karl Pulsky, zum ordentlichen Kultus ernannt.

Personalmeldungen. Die Minister Baron Béla Wenckheim und Koloman Széll sind heute Morgens aus Wien hier eingetroffen.

Die Auktion der Französischen Hinterlassenschaft wurde heute Mittags beendet. Die Vertheilung war — wie dies bei dem schlechten Arrangement der ganzen Lizitation und bei der Ungeschicklichkeit der Faiseure von vornherein vorauszusehen war — eine äußerst geringe. So mancher Gegenstand wurde tief unter seinem inneren Werthe verschleudert und erzielte kein einziges Objekt mehr als 15 fl. Den Löwenantheil der heute veräußerten Gegenstände erstanden die — Journalberichterstatler. Um 2 Uhr war die Auktion zu Ende.

Remontenpreise. Für den Fall einer während der Wirksamkeit des Pferde-Assecuranzplanes pro 1878 eintretenden Mobilisirung wurden folgende Remontenpreise festgesetzt: Für ein Kavallerie-, Artillerie- oder sonstiges Reitpferd 250 fl.; für ein zur Batteriebespannung bestimmtes Artillerie- oder Zugs- oder Fuhrwehens-Zugs- oder ein Tragpferd 120 fl. bis 150 fl.; für ein Maulthier oder Gebirgsreitpferd bis zu 300 fl.

Das Nationalmuseum hat vom General Fürst ein interessantes Angebinde erhalten: ein weißes Fahnenband, welches die Fürstin von Montenegro im Jahre 1862, als die ungarischen Emigranten in ihr Vaterland einbrechen wollten, eigenhändig für die Letzteren gestickt hatte. Auf dem mit rother und blauer Seide gestickten Band befindet sich eine in Gold gestickte slavische Inschrift.

Repräsentanten-Konferenz. Dienstag, den 7. d. M., Abends 7 Uhr, findet in den Lokalitäten des Theresienstädter Kasino's (Königsstraße 45) in Angelegenheit der Entrepots eine Konferenz statt.

Majalis. Der Landesfrauen-Bildungsverein hielt heute die Fortsetzung seines jüngst verregneten Maifestes im Thiergarten ab. Das Fest nahm um 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang, hatte einen sehr animirten Verlauf und endigte — unbekannt wann. Wir wenigstens wissen es nicht, denn als wir die fröhliche Gesellschaft in später Abendstunde verließen, da tanzte die Jugend mit einer solchen Werve, daß ein Ende gar nicht abzusehen war. Besucht war das Fest ziemlich stark und bildeten die Karossen aus der vornehmen Welt vor dem Thiergarten eine förmliche Burg. Wir bemerkten u. A. auch Frau Koloman v. Tisza, die Prinzessinen Descahly, die Gräfinen Degenfeld und Szapary und noch manche Trägerin eines stolzen Namens.

Vom artefischen Brunnen. Der hauptstädtische Magistrat hat den Antrag der Brunnenkommission, daß das Wasser aus dem artefischen Brunnen der Straße um den Leich entlang durch einen Meter tief gelegte Thonröhren in den Stadtwaldhengenraben nächst dem österreichischen Staatsbahnhofe geleitet werde, angenommen und die Kommission zugleich aufgefordert, diese Arbeiten je eher in Angriff zu nehmen, da es mit Rücksicht auf die heranrückende warme Jahreszeit unzulässig sei, das Thermalwasser auch fernerhin in den Radialstraßenkanal zu leiten.

Schulnachricht. Die Lehrerbefähigungsprüfungen an der Budapesters Staatspräparandie im zweiten Bezirke (Verhengasse 533) findet am 22. Juni und an den nächstfolgenden Tagen statt. Gesuche sind bis 30. Mai einzureichen.

Unfall. Graf Elemér Batthány versuchte dieser Tage neueingespante, wilde Pferde; die Leitseilriemen rissen, die Pferde wurden scheu und der Graf war gezwungen, vom Wagen herabzuspringen. Er fiel hierbei so unglücklich aufs Knie, daß er seither das Bett hüten muß und sich kaum zu bewegen vermag. Die Aerzte konnten bisher die eigentliche Ursache seines Leidens nicht finden und es ist nicht unmöglich, daß der Sturz von dauernden, schweren Folgen begleitet sein werde.

Nennen zu Preßburg. Gestern, Samstag, wurden die diesjährigen Preßburger Rennen eröffnet. Ueber das Resultat des ersten Tages wird berichtet:

Samstag, den 4. Mai. I. Damenpreis. Ehrenpreis im Werthe von 350 fl. und 68 Dukaten in Paarem; für Pferde jeden Alters; 2000 Meter. Graf Nikolaus Esterházy's vierjähriger brauner Hengst „Rubi“, 74 Klgr., Erster; Graf Hendl's dreijähriger Fuchshengst „Achilles“, 67 1/2 Klgr., Zweiter. — II. Trial-Stakes. Preis 2000 fl.; für dreijährige inländische und deutliche Pferde; 1800 Meter; Gewicht: Hengste 54 Klgr., Stuten 1 1/2 Klgr. erlaubt; 1000 fl. aus dem Einsatz und Neugeld dem zweiten Pferde. Graf Hendl's Fuchshengst „Droßvár“ von Allbrook aus der Lady Wantworth, Erster; Herr Kristid v. Baltazzi's Fuchshengst „Franzi“ Zweiter; Prinz Paul Esterházy's brauner Hengst „Royal Blue“ Dritter. Sieben liefen. „Dolygo“ und „Old England“ stürzten. — III. Karlsruher Preis. 1000 fl.; 2000 Meter; Einsatz 100 fl., halbes Neugeld; die Hälfte der Einsätze dem Zweiten. Herr Kristid v. Baltazzi's vierjähriger Fuchshengst „Zallos“, 67 1/2 Klgr., Erster; Graf Anton Apponyi's vierjähriger brauner Hengst „Pfeil“, 67 1/2 Klgr., Zweiter; Graf Hendl's sechsährige braune Stute „Konotoppa“, 70 1/2 Klgr., Dritte. — IV. Staatspreis. 200 Zehn-Francsstücke; für inländische dreijährige Pferde; 1600 Meter; 100 fl. Einsatz, halbes Neugeld; die Hälfte der Einsätze dem Zweiten. Prinz Paul Esterházy's brauner Hengst „Bellet“, 51 Klgr., Erster; Graf Hendl's Fuchshengst

„Sabinus“, 49 1/2 Klgr., Zweiter; Baron G. Springer's braune Stute „Alle. Buccaneer“, 52 Klgr., Dritte; General Hope's braune Stute „Humming Bee“, 52 1/2 Klgr., Vierte. — V. Kaiserpreis. Steeple-Chase. Preis von 200 Dukaten nebst einem Sweepstakes von 100 fl. Einsatz, halbes Neugeld; für Pferde jeden Alters; Distanz 4800 Meter; 300 fl. aus den Einsätzen dem zweiten Pferde. Graf Michael Esterházy's alte braune Stute „Country Girl“ Erste.

Ein renitenter Lehrer. Bezüglich der unter diesem Schlagworte in unserer jüngsten Nummer gebrachten Notiz ersucht uns der hauptstädtische Lehrer Joseph G. um die Mittheilung, daß er sich weder mündlich, noch schriftlich jemals den „berechtigten Forderungen“ der Schulbehörde widersetzt habe. Die Thatsache der gegen ihn erhobenen Klage wird von ihm nicht in Abrede gestellt.

Bauernfänger. Der Békéser Einwohner Gregor Darfó fiel dieser Tage einem alten, groben Schwindel zum Opfer. Darfó, dessen Sohn in Siebenbürgen als Husar garnisonirt, erhielt nämlich im Namen des Letzteren ein Schreiben, in dem ihm der junge Krieger anzeigt, daß er sich gegenwärtig in Budapest befindet, wo er mit 125 fl. gänzlich von der Militärpflicht befreit werden kann; der Vater möge mit dem Gelde heraufkommen, aber reinen Mund halten u. zc. Voll freudiger Gefühle eilte der Alte mit dem Gelde nach Budapest, wo er auf dem ihm bezeichneten Orte einen circa 50 bis 55jährigen, elegant gekleideten Mann traf, der ihm mittheilte, daß sich sein Sohn eben vor der Superarbitrationskommission befinde und ihm zugleich das mitgebrachte Geld abforderte. Nachdem Darfó diesem Begehren Folge geleistet hatte, legte der Unbekannte das Geld in ein Couvert, das er dem Landmanne mit dem Bemerkten retournirte, er möge nur ein wenig warten, er wolle sehen, ob der „Doktor“ zu sprechen sei, und sich sodann entfernte. Daß der Unbekannte nicht mehr wiederkehrte und daß sich Darfó bei der Polizeibehörde, der er nach langem, vergeblichen Warten den Fall anzeigte, durch den Augenschein überzeugte, daß das ihm retournirte Couvert altes Papier enthalte, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

Selbstmordversuch. Der in der Festung, Fortunagasse, etablirte Friseur Johann Kunváry war seit einigen Tagen recht schwermüthig und allen seinen Bekannten fiel es auf, daß mit dem sonst so gesprächigen Manne eine solche Veränderung vorgegangen war. Als er vorgestern Abends sein Geschäft sperrte, umarmte und küßte er seine Gattin leidenschaftlich, wobei er eigenthümlich zitterte. Seine Gattin, welcher das auffiel, fragte ihn, ob ihm etwas fehle, worauf er antwortete: „Ich bin wohl etwas krank, aber morgen wird's gewiß vorüber sein.“ Hierauf legte er sich zu Bette. In der Nacht wurde plötzlich die Frau durch einen Pistolenschuß aus dem Schlafe gestört. Erschreckt sprang sie aus dem Bett, machte Licht, und nun gewahrte sie zu ihrem Entsetzen, daß ihr Gatte gegen sich eine Pistole losgefeuert habe. Laut ärztlicher Aussage ist die Verwundung, die er sich beibrachte, keine lebensgefährliche. Als Motiv des Selbstmordversuches wird Kränkung angegeben, die er darüber empfand, daß er eine am selben Tage fällig gewesene, verhältnismäßig kleine Schuld nicht bezahlen konnte.

Königliche Dankbarkeitsbezeugung. Der „Ball Mall Gazette“ wird aus Kopenhagen gemeldet: „Eine arme, mehr als fünfzig Jahre alte Frau, die Gattin eines Landmannes, bemerkte vor einigen Monaten drei Kinder, welche sich auf einem See mit Schlittschuhlaufen unterhielten. Das Eis war jedoch noch zu schwach und brach ein; die Kinder fielen in das Wasser und schienen verloren. Die muthige alte Frau stürzte sich nun in das Wasser und es gelang ihr auch, mit Gefährdung ihres eigenen Lebens die Rettung der drei Kinder zu bewerkstelligen. Als der König von Dänemark von diesem aufopfernden Akt erfuhr, beschloß er, die Retterin zu belohnen. Die alte Frau wurde in die Hauptstadt gebracht; es wurde ihr ein Zimmer im königlichen Palast eingeräumt, in welchem sie zwei Tage hindurch wohnte. Man führte die Frau während dieser Zeit in der Residenz umher, um ihr alle Merkwürdigkeiten derselben zu zeigen. Später empfing sie aus den Händen des Königs, in Anwesenheit der ganzen königlichen Familie, die Medaille zur Belohnung für Civilverdienst sammt dem Bande. Es ist dies die erste Frau in Dänemark, welche dieser Auszeichnung bisher theilhaftig wurde. Am Abend vor ihrer Heimreise ließ sie der König sammt ihrer Familie in das Theater führen, wo ihr Erscheinen unter den Zuschauern die allgemeine Aufmerksamkeit erregte.“

Der Diurnist Dutics aus Temesvár, über welchem unsere jüngste Nummer berichtete, daß er eine Defraudation begangen habe und dann flüchtig geworden sei, wurde bereits in N.-St.-Miklos verhaftet. Der defraudirte Betrag, die Monatsgehälter dreier Katasteringenieur, belief sich übrigens nur auf 327 fl.

Der Bruder der Wjera Cassulitsch desorirt. Dem „Gzas“ wird aus Petersburg gemeldet, daß ein Bruder der Wjera Cassulitsch, welcher als Garde-Offizier den russisch-türkischen Feldzug mitmachte und auf dem Kriegsschauplatz sich besonders rühmlich hervorthat, mit dem St. Georgs-Orden desorirt wurde.

Erstatternder Unglücksfall. In der Rocsárd-Station der Ostbahn gerieth vor Kurzem das vierjährige Mädchen eines Weichenwärters während des Rangirens der Waggons auf die Schienen. Bei dieser Gelegenheit wurde das arme Kind von einem Waggon überfahren, der ihm beide Beine abschnitt, was den Tod des Mädchens nach 24 Stunden zur Folge hatte. Als das verstümmelte Kind von einem Arbeiter in die Wohnung der Eltern getragen wurde, fiel die Mutter des Kindes, die sich kaum von einer schweren Krankheit erholt hatte, bei dem fürchterlichen Anblick, der sich ihr bot, in Ohnmacht und acht Tage später folgte sie ihrem Töchterchen in's Grab.

*** Ausweisung eines Schriftstellers.** Aus Lemberg wird unterm gestrigen Datum telegraphirt: Die galizische Statthalterei hat den polnischen Schriftsteller Agaton Giller, Mitarbeiter der „Gazeta Narodowa“, welcher ein russischer Unterthan, aber bereits seit einigen Jahren in Lemberg ansässig ist, aus Oesterreich auszuweisen. Gegen diesen Bescheid meldete Giller einen Refurs an das Ministerium an. Bis zur Entscheidung desselben ist ihm der Aufenthalt in Lemberg gestattet worden.

*** Das Absteigquartier des Schah.** Für Nasr-Eddin ist bereits Quartier in Wien bestellt. Ali Khan hat den ganzen ersten Stock des „Hotel Metropole“ für den König aller Könige gemiethet und ist man bereits damit beschäftigt, die Appartements würdig auszustatten. Prachtige Teppiche werden den Fußboden bedecken und glänzende Tapeten werden die Wände schmücken. Bald wären die Unterhandlungen mit dem persischen Quartiermeister gescheitert, denn Ali Khan bestand darauf, daß für den Schah und sein Gefolge ein eigener Eingang herzustellen sei. Man einigte sich nun dahin, das Hinterpfortchen in der Salzthorgasse für die persische Majestät offen zu halten, so daß der Schah von dort aus zu seinen Appartements unbemerkt und unauffällig wird gelangen können.

*** Ausstellungspreise.** Wie man aus Paris meldet, ist die Vertheilung der Preise auf den 10. September 1878 festgesetzt. Die Preise, welche der internationalen Jury für Kunstwerke zur Verfügung stehen, sind in folgender Weise bestimmt: Siebzehn Ehren-Medaillen für Kunstgegenstände französischen Ursprungs, zweiunddreißig erste Medaillen, vierundvierzig zweite Medaillen und achtundvierzig dritte Medaillen. Die der internationalen Jury zur Verfügung zu stellenden Preise für die Kollektiv- oder Einzelausstellungen der Ackerbau- und Industrie-Erzeugnisse sind in folgender Weise festgesetzt: Hundert große Preise und außerordentliche Geldbelohnungen, tausend goldene Medaillen, viertausend silberne Medaillen, achttausend bronzene Medaillen, achttausend ehrenvolle Erwähnungen. Alle Medaillen haben dieselbe Prägung. Die großen Preise sind zur Auszeichnung des Verdienstes von Erfindungen oder Vervollkommnungen bestimmt, die eine bedeutende Verbesserung in der Qualität der Erzeugnisse oder in der Verfahrungsweise der Fabrikation herbeigeführt, oder von Kollektiv-Ausstellungen, deren Ganzes ein Verdienst oder einen Fortschritt von ganz ausnahmsweiser Bedeutung bedeutet. Für alle diese Preise hat die Regierung eine Summe von 1.500.000 Francs bestimmt. Die internationale Jury, welche diese Preise vertheilt, besteht bekanntlich aus 750 (400 fremden und 350 französischen) Mitgliedern. Außerdem wurden 350 Ersatz-Juroren (150 französische und 175 fremde) ernannt.

Theater, Kunst und Literatur.

*** Das gestrige Auftreten der Signora Chiomi** an unserem Nationaltheater wird in der Theaterkritik der hauptstädtischen Presse, wie in den verschiedensten Kreisen des Theaterpublikums mit einer gewissen Absichtlichkeith des Breiteren erörtert, und in dem verantwortungsvollen Bewußtsein, den ersten Anstoß zu einer ziemlich weitgreifenden Diskussion gegeben zu haben, können wir einige harmlose Bemerkungen über diesen, nicht den „ersten Fall in unserem Hause“ nicht unterdrücken. Ohne Groll und Voreingenommenheit — und das scheint uns umso wichtiger, als wir zu bemerken glauben, daß bei den Besprechungen von Theaterangelegenheiten Seitens der hauptstädtischen Presse eine so hochgradige Gereiztheit und Empfindlichkeit vorherrscht, daß es dabei kaum einmal ohne Verbal-Zinjurien — gegen wen immer — abgeht. Weiben wir also bei der Sache. Es ist bekannt, daß der Bedarf an ausländischen Sängerinnen unserem Nationaltheater seit geraumer Zeit durch die nicht mehr ungewöhnliche Vermittelung der Impresario zugeführt wird, die gewöhnlich einen und denselben Familiennamen und als Zunamen die betreffende Künstlerin im Schilde führen, die von ihnen in Gastspielen à einen, drei und mehr Abende (die letztere Modalität wird vorgezogen) ausgeschrotet werden. Diese Einrichtung eines geschäftsführenden Impresario ist der Triumph der modernen nationalökonomischen Theorie von der wirtschaftlichen Verwerthung der anscheinend werthlosen Abfälle und der höchsten Fructifizierung des künstlerischen Kapitals. Die Vortheile für die mit einem solchen Impresario behaftete Künstlerin sind in die Augen springend; dem aufmerksamen Zeitungsleser brauchen sie nicht erst geschildert zu werden. Wer kennt die Länder, zählt die Namen, die alle in dem Titel einer neugebackenen Diva angeführt werden? „Primadonna der Her Majesty's Opera in London.“ Wie das vornehm klingt! Nur muß man wissen, daß Her Majesty's Opera ein Institut sehr bescheidenen, sagen wir, dritten Ranges ist — mit der Oper in Coventgarden gar nicht zu vergleichen. Aber in Halbaffen imponirt so etwas, denkt sich der findige Impresario, ein smart fellow, der sich seine Erfahrungen auf dem klassischen Boden des Humbug und der Reklame geholt. Der einmal besorgten Praxis getreu haben wir uns also auch unseren neuesten Gast, Signora Chiomi, verschrieben und sie glücklich auf die Bretter unserer ersten Bühne gebracht. Wir haben über den Erfolg des gestrigen ersten Debüts getreulich berichtet und uns auch über die künstlerischen

Qualitäten der Sängerin ausführlich geäußert. Natürlich nur so weit, als unsere gewiß beschränkte Auffassung in Kunstfachen ein Urtheil darüber zuließ; den beneidenswerthen Scharfblick Anderer für Latente Eigenschaften, die mit Sicherheit eine künftige Größe der Kunst verbürgen, besitzen wir nicht. Auch geht unsere Wahrheitsliebe nicht so weit, um den offenbar demonstrativen Beifall eines Publikums, das für sein Leben gern eine kleine Szene außerhalb der Bühne provoziren möchte, für eine ernstgemeinte Anerkennung auszugeben, selbst dann nicht, wenn diese Demonstration von einem zahlenden und daher jedenfalls unbeeinflussten Publikum herrührt, nicht aber, wie dies gestern der Fall war, von einem solchen, das größtentheils nur durch die Liberalität der Direktion Zeuge und Theilnehmer des interessanten Schauspiels wurde. Und ebenso wenig fällt es uns ein, von der überberathenen Leitung der Oper an die besser zu berathende zu appelliren — a male informato ad melius informatum — denn unseres Wissens ist die Direction der Oper vollständig im Klaren über den künstlerischen Werth ihres Gastes und hält eine weitere Schaufstellung desselben für vollkommen entbehrlich. Besser wäre es allerdings gewesen, gar nicht anzufangen und auf die nichts weniger als unbewiesene Autorität eines Impresario hin nicht gleich zu dem äußersten Mittel, die rothen Affichen und — erhöhten Preise, wie bei dem Gastspiel einer Schmeichelei zu greifen. Wenn aber der Irrthum als ein solcher erkannt wurde, so wäre es wahrhaftig mehr als unbegreiflich, wenn man sich förmlich terroristen läßt durch die vehemente Art, wie sich die Sympathien für diese neueste Errungenschaft in einem Theile der Presse und bei den — Ehrengästen im Parterre äußern. Alle Achtung vor der berechtigten Kritik des Publikums, dieses höchsten Richters in allen öffentlichen Angelegenheiten; aber der ewig vorlaute und überall sich vordringende süße Böbel braucht sich deshalb noch nicht einzubilden, daß ihm die Führung gebührt, weil er am lautesten danach zu schreien weiß. Es scheint uns ganz unglaublich, daß die Leitung des Nationaltheaters, die man nicht immer von Fehlern freisprechen kann, deren redlichen Willen aber Niemand bezweifeln wird, in dem vorliegenden Falle ihre bessere Einsicht dem gedankenlosen Urtheil der Menge und — leider müssen wir es hinzufügen — einer unreifen, würdelosen Kritik zum Opfer bringen sollte. Wenn nicht an dieser maßgebenden Stelle das Ansehen und das Interesse des nationalen Kunstinstitutes gewahrt wird — der Gott der Ungarn wird keine Wunder thun, um uns vor Blamagen zu bewahren!

* Mit der neuen Post „Schwester Lori“ eröffnete heute Direktor Feld bei freundslichem Wetter sein Sommertheater im Stadtwaldchen. Die Post ist ein Angriff gegen gewisse Theaterschulen und gewisse hochfliegende Aspirationen in bürgerlichen Familien. Doch dieser Angriff ist den Autoren Nebenache, sie wollen das Publikum lachen machen, lachen machen um jeden Preis, und das gelingt ihnen. Die Darsteller bemühten sich, der Novität einen Erfolg zu erringen und sind diesfalls die Damen Wilda u. Deneberg und Weiß, ferner die Herren Schwabe, Hanno, Glück und Hirsch lobend zu nennen. Das gut besuchte Haus nahm die „erste Gabe“ freundlich entgegen, ließ ein zeitgemäßes Couplet wiederholen und applaudirte nach Herzenslust.

* Repertoire des Nationaltheaters. Montag, den 6. Mai: „Dithello“ (erstes Auftreten des Julius Kovács), 7. „Martha“, 8. „Düfel Sam“, 9. „Dalla Mouth“ und „Coppelia“ (mit Fräulein Julie Weiner als Gast), 10. „Heirathen von einst“, „Eine unglückliche Frau“, „Oszi napsugar“, 11. „Tannhäuser“, 12. „Paraph 47“ (Belot's fünftägiges Schauspiel, zum ersten Mal), 13. „Paraph 47“.

Offener Sprechsaal.*)
Darlehen

auf Staatspapiere, Aktien, Zn- u. Ausländer-Loose gewährt zu den billigsten Bedingungen 3091
G. E. SCHREIBER,
Bank- und Wechselhans,
Scopoldstadt, Kirchenbazar 5.

Zahnarzt Med. Dr. Josef Kirchhamer
aus Wien, findet sich veranlaßt, seinen Aufenthalt bis incl. 12. d. M. zu verlängern. Hotel de l'Europe Budapest. 3276

Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunden zur gest. Kenntniß, daß ich mich mit Fräulein **Johanna Goldstein** vermählt habe.
Max M. Weinmann,
B-Ghula.
3277

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

Todesanzeige.

Von tiefem Schmerz gebeugt geben wir allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß

Frau Julie Neumann
geb. Gendusta,

im 32. Jahre ihres Lebens und im zehnten einer glücklichen Ehe nach längerem Leiden am 3. Mai d. J. zu Meran in ein besseres Jenseits entschlummert ist.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird nach deren Ueberführung hieher auf dem Bester israelitischen Friedhof beigesetzt. 3274

- Max Neumann, als Gatte,
- Bela, Emil, als Kinder,
- Josef Körösi, Emil Körösi, als Brüder,
- Dr. Heinrich Pollák, Jakob Pollák, als Onkel,
- Carl Neumann, Moritz Heller, Jakob Ledig, als Schwäger,
- Gabriele Körösi, Caroline Heller, Josefine Ledig, als Schwägerinnen.

Mineralwässer-Trinkhalle

für Kuren im kalten oder gewärmten Zustande empfiehlt
L. Edeskuty, k. ung. Hof-Mineralwasserlieferant, h. ung. Hof-Beckhofsplatz Nr. 1. **Marienbader, Selterser, Koritzaer, Luhi, Ofner Bitterwässer und Karlsbader Mühlbrunn** gewärmt, werden auch **glasweise** verabfolgt. 3096

Frauen-Arzt Doctor Altman

wohnt nunmehr: 3234
Stadthausplatz Nr. 6, im Bazar Harisch, 1. Stock, Eingang an der Haupt-Stiege.
Ordinirt täglich von 3-5 Uhr.

Umsverkauf.

Durch Ankauf des Schwingenschlögl'schen Galanterie- und Bijouterie-Waarenlagers bin ich in der Lage, dasselbe unter staunend billigem Preis auszuverkaufen und findet der Verkauf Schlingengasse, neben Herren Adam & Eberling bloß 14 durch Tage statt. Hochachtungsvoll 3264 **Karl Hader.**

Das Horváth-Haus in der Begie des praktischen Kur-Arzt Dr. **Geinrich Mangold** stehend, kann Kurgästen zur Wohnung bestens empfohlen werden. 3121

Telegramme.

Wien, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Erzherzog Albrecht reist nächste Woche zur Weltausstellung nach Paris.

Wien, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) In einem inspirirten Artikel sagt die „Montagsrevue“ zur Frage der Beschaffung des Sechzig-Millionen-Kredits: „Wir wissen nicht, ob Graf Andrássy sich veranlaßt sehen wird, den ihm bewilligten Kredit auch thatsächlich in Anspruch zu nehmen. Bei der Sparsamkeit, welche sich der Minister des Aeußern zur Pflicht gemacht hat, bei der Vorsicht und Reserve, welche die Grundzüge seiner Politik bilden, ist darauf zu rechnen, daß eine derartige Maßregel nicht vollzogen werden wird, ehe ein wirkliches Bedürfnis, die unabwiesbare Nothwendigkeit dazu drängt. Allein die Situation ist eine solche, daß diese Nothwendigkeit sich in der That jeden Augenblick ergeben kann. Die Entscheidungen, die sich heute vollziehen, berühren den Lebensnerv der Zukunft des österreichisch-ungarischen Reiches. Nicht ausgreifende Tendenzen, nicht der Gedanke des Erwerbes und der Erfüllung ehrgeiziger und selbstsüchtiger Pläne, wohl aber der feste Entschluß, die eigenen Interessen zu schützen und zu wahren, erfüllen die Politik Oesterreich-Ungarns. Nichts wäre willkommener, als wenn diesem Entschlusse sein Recht werden könnte, ohne daß das Reich deshalb zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen genöthigt werden

würde, aber nichts kann unbestreitbarer sein, als daß diese Maßregeln nicht umgangen werden dürfen, wenn das Interesse des Reiches dies fordern sollte."

Wien, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Es wird von vielen Seiten bestätigt, daß der gestrige Ministerrath auch die Frage der Beschaffung des 60 Millionen-Kredits in Diskussion gezogen hat.

Wien, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) In diplomatischen Kreisen ist die Ansicht vorherrschend, daß eine Separat-Abmachung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn noch nicht existirt und daß das hiesige auswärtige Amt zur Stunde noch vollständig freie Hand habe.

Wien, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Aus London meldet man der „N. Fr. Presse“: Authentischerseits verlautet, Schuwaloff habe Salisbury mitgetheilt, Rußland werde demnach die englischen Propositionen beantworten.

Berlin, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Meldung von der bevorstehenden Entrevue der Monarchen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wird bestritten, weil Kaiser Wilhelm vielleicht schon früher nach Gms geht.

Bukarest, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Bisher landeten in Burgas 8000 Mann russischer Truppen aus dem Kaukasus.

Semlin, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Alle regulären serbischen Truppen werden gegen Leskovac dirigirt.

Konstantinopel, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Russen erklärten, daß sie Batum stürmen werden, wenn ihnen die Festung nicht freiwillig übergeben wird.

Konstantinopel, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Gährung unter den Mohammedanern Bulgariens ergreift jetzt auch die Bezirke Sophia und Pisch.

Petersburg, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Für den Kriegsfall werden neue Steuern und ein engeres Lotterie-Ansehen signalisirt.

Wien, 5. Mai. Ministerpräsident Tisa wurde von Sr. Majestät heute Vormittags in besonderer, längerer Audienz empfangen.

London, 5. Mai. Eine Versammlung von 580 Arbeiterdelegirten aus allen Theilen Englands nahm eine Resolution zu Gunsten des Friedens an.

London, 5. Mai. „Reuters Office“ meldet aus Konstantinopel vom 4. Mai: Sadyk Pascha hatte erklärt, die Türkei werde die Neutralität aufrecht halten.

Konstantinopel, 5. Mai. Schakir Pascha erhielt gelegentlich der Ernennung zum Votschafter in Petersburg den Rang eines Muschir.

Petersburg, 5. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg“ erwähnt die Nachricht von der

Einstellung der Tscherkesen in britischen Dienst über Layard's Veranlassung und wendet sich entschieden gegen diese Maßregel.

Petersburg, 5. Mai. „Golos“ führt aus: Nicht der Vertrag von San-Stefano, welcher nur auf dem Papier existire, sondern die Einfahrt der britischen Flotte in die Dardanellen verletzete die Konvention von 1871.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse war fast ganz geschäftslos. Die Nachricht, daß der Ausgleich gelungen, vermochte nicht, das Geschäft zu beleben.

Budapest, 5. Mai.

(Die Generalversammlung des ungarischen Bodentreditinstituts) hat heute unter dem Vorsitz des Grafen Melchior Lönyay stattgefunden.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 4. Mai landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Mor. Leopold mit 1400 Mztr. Mais.

(Zusolvenzen.) Der Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: V. Raitzl in Raab; Samuel Weiss, protokollirter Kaufmann in Nyiregyháza.

Geschäftsberichte.

L. Fr. Maróth, 3. Mai. (Orig.-Bericht.) Im Laufe der verfloffenen Woche hatten wir empfindlich kühle Tage, welche zu ersten Besorgnissen Anlaß gaben.

sten Hoffnungen. Kühle, andauernde und langsame Niederschläge finden fast täglich statt und befördern diese die Vegetation, verhindern aber gleichzeitig das rasche Emporschießen der Getreidearten.

B. Reithely, 4. Mai. (Orig.-Ber.) Die letzte Woche brachte uns ausgiebigen Regen, der besonders den Sommerfrüchten sehr zu Statten kam.

Wien, 4. Mai. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle unverändert. Kleesäaten, Prima-Sorten bleiben noch allseitig gefragt.

Dele. Von Umsätzen in Rüböl prompt und auf nahe Sichten ist auch in der abgelaufenen Woche nichts zu berichten.

Spiritus. Gegen Wochenschluß erhöhten sich die Preise in Spiritus. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 40 kr.

Zucker. Angesichts der drohenden Kriegsgefahr besteht im Inlande so wenig, wie im Auslande eine Neigung zu größeren Transaktionen in Zucker und das Geschäft bewegt sich hier in den engsten Grenzen für den heimischen geschwächten Konsum.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 5. Mai. Der Spekulation fehlte es heute an einer Anregung, um nach einer bestimmten Richtung hin größere Engagements einzugehen.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war heute wesentlich schwächer, und trotz eines Preisnachlasses von 10-15 kr. konnten nur circa 10,000 Mztr. abgesetzt werden.

Hance-Weizen per September-Oktober 10 fl. 52 1/2 - 57 1/2 kr. Von Hafer wurden 2800 Meterzentner per Mai-Juni zu 6 fl. 40 kr. und 1400 Meterzentner per Juni-Juli zu 6 fl. 50 kr. geschlossen.

Verlosungen.

(Braunschweiger Lose.) Bei der am 1. Mai vorgenommenen Ziehung wurden die nachstehenden achtundsechzig Serien gezogen, und zwar: S. 143 474 525 531 714 748 869 870 1185 1190 1251 1322 1420 1523 1576

Lottoziehungen vom 4. Mai.

Table with 4 columns: Lot numbers and their corresponding values. Columns: Eins, Zweist, Driest, and values.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schuber.

Auf der Spur.

Roman in drei Bänden nach dem Französischen von E. M.

Erster Band.

Erster Theil.

9.

Bouquillarts Ende.

(20. Fortsetzung.)

Die Narbige blieb einen Augenblick entsetzt und athemlos vor diesem furchtbaren Schauspiel stehen. Dann faltete sie, von einem wunderbaren Gefühle ergriffen, die Hände und blickte zum Himmel auf.

— Mein Gott! sprach sie mit unendlicher Inbrunst. Mein Gott, erbarme Dich meiner und verlass mich nicht!

Dann lief sie nach der Treppe und stieg eiligst in das erste Stockwerk hinauf.

Als Aimé Buyard die Schrift auf dem Papierstreifen entziffert hatte, blieb er einen Augenblick zögernd und erstaunt stehen, denn er traute seinen Augen nicht. Er steckte mehrere Schwefelhölzer nach einander an und las wieder und wieder, bis er sich endlich klar wurde, daß er sich nicht getäuscht hatte, es stand wirklich da:

„Wegen Verheirathung geschlossen.“

Was soll das heißen? Und wer hatte diese Worte darauf geschrieben?

Es war zwar ein matter Lichtschimmer durch die Fenster des Saales sichtbar, die baumwollenen Vorhänge waren aber so fest geschlossen, daß kein Blick hindurch zu dringen vermochte.

Er begab sich darauf nach der Thür, an die er in der Hoffnung, daß doch Jemand herbei kommen würde, wiederholentlich und heftig pochte.

Bis dahin war er noch gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß sich in dieser Barade irgend ein tragisches Ereigniß zugetragen haben konnte.

Nach Ablauf von fünf Minuten aber, und nachdem all sein Pochen unberücksichtigt geblieben war, fing er an unruhig zu werden und ging, in der Absicht, das Geheimniß zu ergründen, um das Haus herum, bis er die Hofthür erreichte, die ihm, wie er hoffte, weniger Widerstand entgegenzusetzen würde. Und er hatte sich nicht getäuscht. Seltsamerweise gab die Thür auf den ersten Stoß nach und er konnte ohne Schwierigkeit vorwärts dringen.

In dem Augenblicke aber, wo er sich anschickte, nach der Küche zu gehen, stieg plötzlich ein Schatten in kurzer Entfernung von ihm auf und näherte sich ihm mit mißtrauischen, feindseligen Bewegungen.

Seine erste Regung war, nach dem Revolver, den er immer bei sich trug, zu greifen.

Indessen beschloß ihn bald wieder friedlichere Gefühle, er steckte seine Waffe ein und schritt dem Schatten ruhig entgegen.

— Bist Du es, Gaslampe? fragte er mit starker, fester Stimme.

— Ja, ich bin's, erwiderte der Gefragte.

— Und was treibst Du hier?

— Ich warte.

— Woran? Daß man Dir die Thür öffnet?

— Darüber weiß ich nichts Näheres, pflegen die Gerichtsdienner zu sagen.

— Weißt Du wenigstens, wo die Besitzer des Etablissements sind?

— Ich habe nichts darüber gehört, habe allerdings auch Niemand darnach gefragt.

— Nun, oder weißt Du wenigstens, wer den Papierstreifen mit der Annonce vorne an die Hausthür geklebt hat?

Gaslampe brach darauf in ein höhnisches Gelächter aus.

— Was das anlangt, sagte er scherzend, so stehe ich der Sache nicht ganz fern.

— Wie das?

— Nun, es scheint mir nachgerade an der Zeit, daß Bouquillart und die Narbige ihr Verhältniß zu einander einigermaßen ordnen und ich habe sie dadurch auf den klugen Gedanken bringen wollen.

Buyard zuckte mit den Achseln, mußte aber unwillkürlich lächeln.

Seine Heiterkeit währte aber nicht lange. Er verfiel bald wieder auf düstere Vermuthungen und alle seine früheren Befürchtungen erwachten neuerlich in ihm.

— Es ist nun genug des Scherzes über diesen Gegenstand, sagte er, ich gestehe aufrichtig, daß mich die Sache beunruhigt.

— In Bezug auf die Narbige?

— Ja, und ebenfalls auf Bouquillart.

— Sie sind unbedingt ausgegangen!

— Wie kommt es dann aber, daß der Saal erleuchtet ist?

— Das ist richtig.

— Wir müssen unbedingt in den Saal einzudringen versuchen.

— Ehrlich gestanden, habe ich das nicht gewagt, ich habe aber auch andererseits kein geeignetes Instrument bei mir.

— So komm nur. Was ist für einen Einzel-

nen sehr schwer ist, macht sich zu Zweien ganz leicht und schnell. Uebrigens wäre es Dir, wenn ich mich nicht täusche, nur eine Kleinigkeit, von hier aus die erste Etage zu erklimmen. Von dort aus kommst Du einfach die Treppe hinab und öffnest mir die Hofthüre, und auf diese Weise haben wir unser Ziel erreicht.

— Ich habe nichts dawider! Bouquillart aber möchte möglicherweise nicht so recht damit einverstanden sein, daß man auf diese Weise in sein Haus eindringt.

— Nur zu! Nur zu! Das nehme ich auf mich, im schlimmsten Falle bezahlt man ihm die Kosten für nöthige Reparaturen.

Gaslampe weigerte sich nicht weiter. Außerdem entsprach dieses Abenteuer gerade seiner unstäten Natur.

Im Umschwen hatte er das erste Stockwerk erklimmen und kam nun durch die Küche, um Buyard einzulassen.

— Nun sind die Wege nach Altdorf frei, Bürger! sagte er mit einer theatralischen Bewegung. Sie können mir getrost folgen.

Gaslampe hatte einigen unentgeltlichen Vorstellungen des Wilhelm Tell in der Oper beigewohnt und das Citat, das er eben anführte, bewies, daß er das Gesehene und Gehörte gut in sein Gedächtniß aufgenommen hatte.

Als sie in den Saal eindringen, verbreitete das Licht nur noch einen matten Dämmerchein, aber ihre Blicke wurden dennoch sofort durch ein Schauspiel, dessen grauenhafte Wirklichkeit sie mächtig erschütterte, angezogen und gefesselt.

Der arme Bouquillart lag auf dem Boden ausgestreckt, seine Füße waren ganz steif, seine Arme vom Todeskampfe zusammengezogen und sein Gesicht entsetzlich verzerrt und geschwollen.

Er athmete nicht mehr, seine Glieder waren bereits starr und ein schwarzer Schaum bedeckte seine Lippen.

10.

Das unbewohnte Hotel.

Es war ein entsetzlicher Anblick und Buyard konnte einen Ausdruck des Widerwillens nicht zurückdrängen.

— Ich glaube wahrhaftig, der hat sein Theil, sagte Gaslampe, den Fuß des Todten, den er aufzuheben versuchte, wiederum niederlegend. Er scheint vom Schlage getroffen zu sein.

— Wahrscheinlich, versetzte Buyard ironisch, und da er keine Zuschauer bei seinem Ende zu haben wünschte, hat er vorsorglich alle Thüren verschlossen, ehe er niederstürzte.

Gaslampe betrachtete den Sprecher mit einer Art von Erstaunen, in das sich aufrichtige Bewunderung mischte.

— Hoho, sagte er, mit den Augen zwinkernd, Sie sind nicht so dumm, wie ich sehe und Sie sprachen gerade wie ein Instruktionsrichter. Zum Teufel, das sind ja nun schon zwei an einem Tage!

— In der That.

— Und diese beiden Ereignisse lassen sich vielleicht ohne große Schwierigkeit in Verbindung bringen. Buyard wendete sich hastig nach dem Spitzhaken um.

— So, so! sagte er, höchst erstaunt über so viel Scharfsicht und Logik. Wenn Deines Gleichen so viel Verstand entwickelt, seid Ihr der Besserungspolizei meist schon verfallen. Dieses Mal aber rathe ich Dir, Deine Beobachtungen vorsichtigerweise für Dich zu behalten.

— Sie haben doch hoffentlich nicht die Absicht, die Leiche des armen, alten Narren hier so ohne Weiteres zu verlassen, warf Gaslampe ein.

— Nein, Du hast Recht. Folge mir.

— Wozu?

— Um unsere Aussage bei dem Polizeikommissarius zu machen.

Unter den obwaltenden Umständen war das natürlich auch das einzig richtige Verfahren. Nach Verlauf einer Stunde, als bereits allen Formalitäten Genüge geschehen war, trennte Buyard sich von seinem Gefährten und kehrte in die Stadt nach der Rue de la Femme-sans-Tete zurück.

Als er über den Flur an der Portierloge vorüberging, hörte er seinen Namen nennen und wandte sich eilig um.

— Hier ist ein Brief für den Herrn abgegeben, sagte der Portier und reichte Buyard ein Billet.

— Ein Brief an mich! versetzte der Angeredete. Lassen Sie sehen. Und Buyard las die Adresse:

— An Herrn Constant Richmond in Paris.

— hm! murmelte er vor sich hin. Das gefällt mir nicht. Wer übergab Ihnen diesen Brief?

— Ein großer, stattlicher Herr. Ich behauptete, daß er sich irre, aber er beschrieb Sie so genau, daß Gertrud und ich Sie sofort nach der Schilderung erkannten.

Buyard sagte dankend:

— Es ist schon gut! und stieg langsam nach dem fünften Stockwerk hinauf.

Sein erstes Geschäft, nachdem er Licht angezündet hatte, war, den Brief zu öffnen.

Er war von Frau Murder und lautete:

— Frau Witwe Murder empfiehlt sich Herrn Constant Richmond und ersucht ihn, sie sobald als irgend möglich zu besuchen.

Buyard las den Brief, den er vor sich hingelagt hatte, wieder und wieder und fragte sich erstaunt, was die junge, schöne Witwe wohl von ihm wollen mochte.

— Gleich viel, sagte er sich nach einigem Nachdenken, was für eine Ueberraschung auch von der Seite meiner warten mag! Die Sache spitzt sich immer mehr und mehr zu und wir haben, wenn ich nicht sehr irre, die Sache auf der richtigen Fährte! Wenn Sir Lionel nun noch nicht zufrieden ist, so ist er eben nicht zufrieden zu stellen!

Sir Lionel hatte das Hotel Sainte-Marie inzwischen verlassen und eine reizende Wohnung bezogen, die Aimé Buyard vor seiner Ankunft bereits für ihn gemiethet hatte.

Diese Wohnung lag in einem Gebäude, das zu dem unbewohnten Hotel der Familie von Lucenay gehörte, und war vorher längere Zeit von einem jungen Auditeur des Staatsrathes bewohnt gewesen.

Es war ein reizendes, behagliches kleines Nest, das aus einem Speisezimmer, einer Küche und einem Rauchzimmer im Erdgeschos und einem Salon und Schlafzimmer in der ersten Etage bestand. Alles darin war elegant und im besten Zustande.

Zu diesem Pavillon führten zwei Eingänge.

Der eine, der in einen herrlichen Park führte, war der allgemeine Eingang, durch den man auch nach der Thür, die nach der Rue Saint-Dominique hinausging, gelangte.

Der andere führte nach einer kleinen, meist ganz verödeten Straße hinaus, in der man ziemlich sicher war, fast nie einem lebenden Wesen zu begegnen.

Aus dem Speise- und Rauchzimmer konnte man unmittelbar in den Garten gelangen, der mit seinen hohen Alleen und gelben Kieswegen, trotz der vorgerückten Jahreszeit und der welken Blätter einer herrlichen Anblick darbot, in den das Auge sich mit Genuß verrenkte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Kri-Kri auf dem Schlachtfelde.) Russische Offiziere — lesen wir in dem Tagebuch einer Dame aus Pera — erzählen jetzt von den Vorsichtsmaßregeln, die sie trafen, um im Falle gefährlicher Verwundungen auf dem Schlachtfelde nicht lebendig den irregulären türkischen Truppen in die Hände zu fallen. Viele führten kleine Revolver mit sich, um mit einem Schuß ihrem Leben selbst ein Ziel setzen zu können, die meisten aber waren mit Kri-Kris versehen, um sich durch die schrillen Töne dieses kleinen Instruments den Krankenträgern bemerklich machen zu können. Diese Kri-Kris, zu so ernsthaftem Gebrauche bestimmt, begleiten jetzt oft die Gefänge der ausübenden Künstler und Künstlerinnen in den Cafés chantants von San-Stefano und Pera.

(Eine gegenseitige Vorstellung.) Von der letzten Reise des Königs von Sachsen nach der Provinz erzählt man den „Dr. N.“ nachträglich folgendes reizende Geschichtchen. Der König hatte in einem freundlichen Gebirgsstädtchen eben den Eisenbahnhof verlassen und war von dem Bürgermeister, der mit dem Stadtrat und den Stadtverordneten in corpore auf dem Bahnhofe erschienen war, mit einer längeren Ansprache begrüßt worden. Dem Herrkommen gemäß hätte nun der Bürgermeister dem Könige die Mitglieder der beiden städtischen Kollegien theils persönlich, theils summarisch vorstellen sollen. Da er es aber nicht that, äußerte nach einer kleinen Pause Se. Majestät den Wunsch: „Lieber Herr Bürgermeister, machen Sie mich doch mit den Herren bekannt!“ — „Zu Befehl, Majestät.“ Und nun begann das eifrige Stadtoberhaupt die Vorstellung, indem er mit lauter Stimme rief: „Herr Stadtrat Richter — Se. Majestät der König“, „Herr Stadtrat Postamentiermeister Naumann — Se. Majestät der König“, „Herr Stadtverordneter-Vizevorsteher Frisch — Se. Majestät der König.“ Eben wollte der eifrige Bürgermeister einen fünften, sechsten und siebenten Bürger allemal mit darauffolgender Majestät vorstellen, da unterbrach ihn freundlich der König mit den Worten: „Ich glaube, die übrigen Herren wissen nun, wer ich bin — wollen Sie sich bloß auf die Nennung ihrer Namen beschränken!“ Das geschah und in Kürze erreichte die Vorstellung zu beiderseitiger Zufriedenheit ihr Ende.

(Das Wetter in Europa.) Während der jüngst verfloßenen vierzehn Tage war die Witterung über den europäischen Kontinent wieder eine sehr gleichmäßig vorherrschend ruhige und überall der Jahreszeit entsprechende, für die im ersten Stadium der Entwicklung befindlichen Saaten, Gräser, Wein und Obstkultur äußerst günstige. Niederschläge fielen in genügender Menge und traten dieselben theils als andauernde ausgebreitete Landregen, theils in Verbindung mit Gewittern als Regengüsse schon ziemlich häufig auf, doch waren dieselben nirgends von so großen Mengen, daß nennenswerthe Wasserschäden eingetreten wären. Besonders erwähnenswerth erscheinen die im Verlaufe des 1. Mai über fast ganz Mitteleuropa mit besonderer Intensität aufgetretenen Gewitter; es wurden solche aus ganz Mittel-Frankreich, der Schweiz, Süd-Deutschland und Oesterreich-Ungarn an diesem Tage und fast gleichzeitig gemeldet; in Norddeutschland und dem südlichen Rußland fanden am 2. d. M. solche statt. Die bedeutendsten Regennengen wurden in den Alpenländern gemessen. Sonstige nennenswerthe meteorologische Erscheinungen wurden nicht beobachtet und ist nach der heutigen Vertheilung der Barometerstände andauernd h i g e s Wetter weiter vorausichtlich.

NEUESTES in **TEPPICHEN, DECKEN, VORHÄNGEN** und **MÖBELSTOFFEN**
 zu den **billigsten** Fabrikspreisen empfehlen
TOTTIS & KREN, Budapest, „zum Nordstern“, Dorotheagasse 2.
 Filiale: Wienergasse Nr. 5, Ecke des Christophplatzes. 3036

K. k. u. k. ung. ausschl. priv.
Haensler'sche Holzcementbedachung.
 Es liegen mir Druckforten von Herrn Paul Schwarz, Baumeister in Oppeln, vor, in welchen ein P. T. bauendes Publikum zu der Annahme verleitet werden könnte, als seien die darin angeführten Dächer durch ihn ausgeführt worden und die konstatierte Vorzüglichkeit des Materials Verdienste seines in den Handel zu bringenden Surrogats.
 Dem gegenüber finde ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß sowohl das Dach bei dem Objekt des Herrn Karl Bachmann, Baumeister, Budapest, **Viehbühlsche Terrasse** in **Breslau**, als auch das weiter angeführte 17 Jahre alte Dach in Oppeln — nebst Tausenden anderen Dacheindeckungen — von dem Erfinder **Karl Samuel Haensler** in **Sirischberg**, in Pr.-Schl., recte dessen Witwe, der Frau **Mathilde v. Schmeling**, alleinigen Inhaberin der Firma: **Karl Samuel Haensler**, ausgeführt wurden, während die Dauerhaftigkeit der etwa von Herrn Schwarz herzustellenden Dächer erst zu erweisen sein dürfte. 3203
 Die **Holzcementbedachung** der von mir vertretenen Firma erfreut sich erster Auszeichnungen auf allen besuchten Welt- und Provinzial-Ausstellungen, ist geschützt für die Monarchie Oesterreich-Ungarn durch ein k. k. und k. ung. ausschl. Privilegium und bin ich berufen, alle hieraus entspringenden Rechte meiner Firma zu wahren.
 Auskünfte über Ausführungen erteilt und Aufträge nimmt an Herr **Vinzenz Seemann**, Budapest, **Landstraße Nr. 48**, oder: Der General-Repräsentant für Oesterreich-Ungarn: **OTTO GRAFE**, WIEN, II., Josephinengasse Nr. 7.

Am 20. Mai ist die **Eröffnung**
 des reizenden, wildromantischen,
klimatischen Kurorts u. Wasserheilanstalt
Tátrafüred
Schmeßs.
 Eine Stunde entfernt von der Bahnstation Poprad-Jella, inmitten von Fichten-
 Urwäldungen, mit neu eingerichteter Kaltwasserheilanstalt, Mineral- u. Krummholzbäder,
 Molkentur, Inhalation, Heilgymnastik u. s. w.
 Dieses Jahr wurden neue Wohn- und Badehäuser aufgeführt und mit größtem
 Komfort eingerichtet, wie auch Restaurationen und Kaffeehaus, Kurkafé, Bibliotheken,
 Wandelbahnen und viele Unterhaltungsplätze und Gegenstände stehen dem P. T. Publi-
 kum als Erweiterung zur Verfügung.
 Bei allen größeren Bahnstationen werden nach Schmeßs Tour- und Retour-Karten
 mit 33 1/3% Ermäßigung ausgefolgt und sind in Poprad stets billige Fahrgelegenheiten zu
 bekommen. 3273
 Wohnungen sind im Vorhinein bei der Bade-direktion zu bestellen.
 Nähere Auskunft erteilt der Badearzt Dr. **Ladislaus Jarmay** und
Die Bade-Direktion.

Möbelverkauf.
 Die Filiale der seit 26 Jahren bestehenden
I. Wiener Möbel-Quelle,
 Budapest, (Ungarn) **Ede Neuwelt u. Gittergasse Nr. 15, vis-à-vis Carl's Orpheum.**
 erlaubt sich, einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, nachdem der so schlechte Geschäftsgang meine Lager überhäuft und ich meine leistungsfähigen Erzeuger weiter beschäftigen will, so habe ich die Verkaufspreise bis auf den Fabrikkostenpreis herabgemindert; ich verkaufe demnach gegen Baarzahlung:
 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Koffhaar fl. 120.—
 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide und Koffhaar fl. 145.—
 1 echte Leder-Garnitur fl. 55.—
 1 Nips-Garnitur fl. 45.—
 1 Paar Chiffons, polirt Nussholz fl. 32.—
 1 Paar Betten, polirt Nussholz fl. 22.—
 1 Schreibtisch, polirt Nussholz fl. 13.—
 1 Waschtisch, polirt Nussholz fl. 11.—
 1 Speisetisch f. 12 Personen mit Rollrad fl. 15.—
 1 Salonisch, groß, fein fl. 14.—
 1 Nachtkastel, polirt fl. 6.—
 1 Salon-Tagere fl. 11.—
 Für Solitität bürgt mein allbekanntes 26jähriges Wirken in diesem Fach.
 Achtungsvoll **Samu Goldstein,** Möbelfabrikant. 3103
 Bestellung gegen Angabe prompt effektiv. Man bittet die Adresse genau zu beachten.

Dr. MORIZHANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
 jeder Art, besonders
Schwächezustände, so wie auch Hautaus schläge und Harnbeschwerden.
 Ordniert täglich: Vormittags von 10—1 Uhr. Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 3223

AVIS
 für
 Bauherren und Baumeister
 Eisenbahnschienen, Traversen, Schließeneisen, Gerüstklammern jedes Quantum billigt bei
A. M. KOHN,
 Eisenhändler,
 Budapest, VI., Pöller-
 gasse Nr. 10. 2357

Vorhänge-APPRETUR.
 Einzig ohne Chloralkali, bleibend weiß geputzt & Fenster-40 fr. (Ausbeuerung des Stoffes) Auenrätliche Zusendungen innerhalb 6 Tagen Reich-Auswahl in abgeputzten Schweizer-Netz-Vorhängen ein Fenster mit fl. 2.20, 4, 5, 6, 7, 8—12 auch kriechlich bei **Armin Csáky,** Radialstraße, Ottomoblat 6. 3253

Bruchbänder
 franz. und engl. Konfektion, mit Federn, nach Angabe berühmter Professoren, Bruchbänder mit elastischen Gurten für Männer, Frauen, Kinder, **Nabelbinden, Hüftbänder** vorzüglichster Art, Strümpfen, Geradenhalter, Bettelagen, Luftschläger, Mutterkränze, Präservativs, Spritzen aller Art, Chloroformes, Jergenture etc. offerirt zu billigen Preisen **J. LIPINSKI & Co., Bandagenfabrik, Budapest, Wienergasse 2.** — Bei Bestellungen für Bruchbänder wird um Angabe ob rechts, links oder doppelseitig, Maß des Körperumfangs und Beschreibung des Leidens gebeten. **Pünktliche Ausführung** zugesichert. Nichtkonventrenbes umgetauscht. 3210

Wir beehren uns hiermit, Ihnen höflichst anzuzeigen, daß wir mit unserer auf der Landstraße befindlichen **Lederhandlung** seit 1. Mai 1878 nach dem
Waitzner - Boulevard Nr. 6
 (Kassell'sches Haus)
 übersiedelten. Hochachtungsvoll
Löwy & Ungar.
 3275

Billigstes u. bestes Weinwasser!
Deutsch-Kreuzer Sauerbrunnen (Radolf-Quelle) reinsten eisenfreien alkalischer Sauerling, Analyse vom Hofrath Professor Dr. Fresenius in Wiesbaden.
 Bekannt als das erfrischendste, wohlgeschmeckendste mineralische Getränk und heilwirkend wie kein ähnliches Mineralwasser. 3022
Haupt-Niederlage in Budapest, bei J. BAUER, landwirtschaftliches Maschinen-Depot, Waitzner-Boulevard Nr. 12. (Preis-Courante und Analyse gratis franco. Flaschen und Kisten werden retour genommen.) Zu haben in allen Spezerei-Handlungen.

BERGER'S Theersolution
 ist mittelst conc. Holztheers nach wissenschaftlicher Methode bereitet und enthält nur die heilkräftigen Stoffe des Theers, während die brennlichen Substanzen abgeschieden sind. Der berühmte Pharmacologe **Dr. R. v. Saron** charakterisirt dieselbe in seinem Lehrbuche der Pharmacognosie als ein Präparat von ausgezeichneter Beschaffenheit. **Berger's Theersolution** wird aus Grund der Erfahrungen, die in Frankreich, England und Belgien gesammelt wurden und laut Brochüre des kais. Rathes **Dr. Weidner** seit 10 Jahren hauptsächlich angewendet, erweist:
zu Inhalationen
 und Wässerungen bei Kehlkopfleiden und bei chronischen Katarrhen der Bronchien und Lunge; sie wirkt hiebei reizmildernd, erleichtert und vermindert den Auswurf und Husten und wirkt günstig auf den Schlaf.
 Die Inhalationen und Wässerungen werden ganz ohne Apparat nach der Instruction ausgeführt — Zweitens als
INJEKTION
 gegen chronische Blasenkatarrhe, gegen Gonorrhoe, sowohl frischenstandes als veraltet, ebenso gegen **Fluor albus der Frauen.** Die Wirkung der Theersolution ist eine ekstante; wie ein anderer katarrhalscher Zustände wirkt sie auch hier reizmildernd, beruhigend und beseitigt die durch sie hervorgerufenen Strikturen, desinfectirt die Absonderungen und zerbricht successe die Strankheitsstoff.
Preis einer Flasche sammt ärztlicher Gebrauchsanweisung 60 kr. 5. 23.
 Haupt-Depot: Wien, Apothete zum gold. Adler, Stadt, Körner-Ring 18, von wo alle auswärtigen Bestellungen pr. Post prompt effektivt werden.
 Depot: in Budapest, Apoth. Jof. v. Lörd, Ugram, Miskolc, Kronstadt, Steiner, Hermannstadt, Morischer, Klausenburg, Szekes, Proßburg, P. Piskotz, Temesvár & Jasovitz und in den meisten Apotheken Ungarns. 2616

Vorhänge
 verkaufe ich jetzt zum Viertel tief unter dem Preise.
 1 Fenster Schweizer Netz fl. 2.80, 3, 3.50, 4, 5, 6, 7 bis 12, nach dem Meter 4 kr. 35, 45, 55, 65 bis 75.
 Für Alkov per Meter fl. 1.35 bis 1.60.
Schwarze Atlasse
 per Meter 95 kr., fl. 1, 1.10, 1.20, 1.50.
 Ganz Seiden Atlasse für Hoben fl. 2, 2.20 bis 4.50.
 Farbige Atlasse Meter kr. 95, fl. 1.15, 1.50 bis 2.60.
Zwirnhandschuhe
 und Netzflügel, Sorten, wie hier nirgends zu haben sind, für Kinder und Damen, ganz lange, mit und ohne Finger in allen möglichen Farben.
FEDERBORDUREN
 das Neueste für Frühjahrskleider, in allen Hochmoderfarben, per Meter 65 kr. bis fl. 1.30. **Clair de lune Vorten, Franzen, Knöpfe,** sämtliche Zugehör für Damenkleider u. Damenhüte, immer das Neueste und staunend billig. 3233
HOP-HERZ,
 Fr. Deatgasse, Ecke der neueröffneten Wienergasse.

fl. 2 1/2 echte Haarzöpfe
 in größter Farbauswahl, aus reinen, gesunden Menschenhaaren, 80 Centim. lang, voll und üppig, ohne Einlagen (und ohne Beimischung von Kunsthaaren), sowie für solide dauerhafte Arbeit garantiert, zu den **am wenigsten billigen** Preisen von fl. 1.75, 2.50, 3, 3.50, 4 bis fl. 5. **Eodempuffen** (Kollen für die modernen Frisuren) pr. St. 25 kr., 35 und 50 kr.
Erste u. größte Zopffabrik von J. LÖWENBEIN, Budapest, kleine Feldgasse 30, 1. St. (in der Nähe der Theatralischen Kirche). Für die Provinz genau nach Gaumuster prompt und reell pr. Nachnahme und wird Nichtkonventrenbes anstandslos umgetauscht. Alle Haararbeiten werden auf's Feinste und Billigste ausgeführt. 3190

JODBAD LIPIK, Post- u. Telegraphen-Station in Slavonien.
LIPIK
 51° R. heisse Jodquelle.
 Besonders wirksam gegen Syphilis, Strophulose, Gicht, Gichtblasen, Haut- und Frauenkraut: Leiden.
 Bestenroute: Von Wien über Pest, mittelst Südbahn bis Barcs oder Sissek; mittelst Dampfschiff über **Altgradiska.**
 Auf telegraphische Mittheilung sendet die Badeverwaltung gute, gedeckte Federwagen an die End-Stationen zur Weiterbeförderung der Gäste.
Lipiker Jod-Wasser zu haben: Wien bei **Heinrich Mattoni, Pest** bei **Lud. Edeskaty, Esseg** bei **Gobetzky.** Als Badearzt fungirt **Dr. Heinrich Kern.** 2759

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Pliffiren.
Witwe Rozsaagi zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß sie vom 1. Mai angefangen nicht mehr im Franziskaner-Bazar, sondern in der Wohnung weiße Schiffgasse Nr. 6, 2. St. 17 pliffirt u. flepft. 8146

Ein im **Deutsch - Thal** befindliches Haus sammt 1 1/2 Joch bebautem Grund, geeignet zu Wirthschaft und Meierei, ist zu vermieten od. zu verkaufen. Näheres die Exp. 8243

Ein Kaffeehant, alter Posten, lebhafter Verkehr, ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 7838

Zu verkaufen ein Herren-Moden-, Handschuh- und Galanterie-Geschäft, guter Posten, sehr billiger Gewölb-Zins und elegante Einrichtung. Zu erfragen in der Exp. 8098

Ein Maschinist mit besten Zeugnissen versehen, welcher eine Dampf-Drehmaschine leiten und repariren und außer der Drehzeit die Schmiedarbeiten versehen kann, wird bei einer Herrschaft aufgenommen. Jährlicher Gehalt 400 fl. 30 Mezen Weizen, 20 Mezen Mais. Offerte unter N. B. C. poste restante Pest. 8273

Wagen-Verkauf. Mehrere schöne halbgedeckte Phaetons, vierstellig, ein- u. zweispännig zu führen, sind billig zu verkaufen bei J. Heimbach, Holluberggasse 29. 8261

Zu verkaufen. Wegen Abreise sind zwei moderne, elegant ausgestattete, erst ein Jahr in Verwendung gewesene Wagen und zwar ein halbgedeckter und ein Kutschwagen preiswürdig zu verkaufen. Näh. Akademiegasse 6, beim Hausmeister. 8267

Handschuhe aus feinstem Prager Leder. 1 Paar Damen-mit 2 Knöpfen 90 kr., 1 Paar Damen-mit 3 Knöpfen 1 fl., 1 Paar Herren-doppeltgenäht 1 fl., 1 Paar Hirschlederhandschuhe fl. 1.10, 1 Paar Handschuhe puken u. repariren 8 kr., so auch werden alle Gattungen Hirschleder-Pöfster und Decken zum Putzen angenommen bei **Moris Polizer,** Handschuhfabrikant, Deakgasse, Budapest. Aufträge aus den Provinzen werden umgehend effektirt. 8237

Einige anständige junge Leute können gute Privatpost bei einer anständigen Beamten-Witwe bekommen, sowie auch ein möbirtes Zimmer, sogleich bezuehbar. Zu erfragen in der Exp. 8264

Ein Lehrling wird in der A. Müller'schen Konditorei, Ofen, Fehung, aufgenommen. 8283

Kaffeehaus, in der inneren Stadt, auf einem lebhaften Posten, wegen Familienverhältnisse sehr billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 7528

Eine Eisenhand-lung und Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen in einer könl. Freistadt und großer Oekonomie-Umgebung, ist wegen eingetretenen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näheres die Exp. 8297

Ede der kleinen Brückgasse und **goldenen Hand-**gasse Nr. 31/6, dem Hotel Jägerhorn gegenüber, sind vom 1. November im Ganzen oder getheilt im 1. St. **7 Cassenzimmer** und im 2. St. **7 Cassenzimmer** nebst allem Zugehör zu ver-laffen. Nähere Auskunft aus Gefälligkeit im selben Haus in der Spejereihandlung. 8230

Die selbstständige **Pfandleihanstalt,** Budapest, Batvanergasse 15, ertheilt das höchste Darlehen auf Gold, Silber, Juwelen, Werthpapiere, Zn- und Ausländerlose mit 30%. **Größere Beträge auch billiger.** ferner: Depotscheine aller Banken und **alle Gattungen Verfaßamts-Scheine,** letztere werden auf Verlangen auch gekauft. Bei Auslösung werden die Pfandobjekte bei uns sofort und ohne Zeitverlust ausgefolgt, oder pr. Post zugewendet. Unausgelöste Goldwaaren, Silber, Juwelen, Gold- und Silber-Tafchen-Uhren sind stets billigst zu haben bei **S. Nethy & Comp.,** Batvanergasse 13. Eingang im Goldgeschäft oder auch im Hofe. Vermittlung, Ofen, Hauptgasse 221. 7822

Von fl. 100 aufwärts erhalten Staats-Beamt. Wechselbarlehen unter Distretion. Briefe s. b. „X. B.“ Hauptpost poste restante. 8204

Norddeutsche geprüfte **Gouvernanten,** perfekt in franz., engl. Sprache und Musik. 4 franz. **Bowmen,** 2 ungarisch-deutsche Kinder-Gärtnerinnen werden empfohlen. **Gesucht 1 Erzieherin** (Israelitin) mit deutsch., ungar., franz. Sprache und Klavierkenntniß. **1 Gesellschaftlerin.** Näheres intern. Erziehungs- und Schul-agentur **Fetete,** Karolykörut 7, 1. St. 5. 8298

Eine Erzieherin (geprüfte Lehrerin), die ausgezeichnete Zeugnisse besitzt, die ungarische, deutsche und französische Sprache perfekt spricht, auch die Anfangs-gründe der englischen und italienischen Sprache unterrichtet, wünscht in einem Hause eine Gouvernanten-stelle anzunehmen. Gef. Anträge an „F. B.“ poste restante Alba 8296

Placirungsinstitut S. Fischer befindet sich vom 1. Mai ab Schlangengasse Nr. 7, Eingang auch im Hofe. Dasselbst werden für **Lofo und Provinz** mehrere **Gouvernanten** für Deutsch, Franz., Engl. und Musik aufgenommen. 8301

Waarenkästen und **Putze,** am liebsten von hartem Holze, und polirt, werden sofort gekauft. Aufträge sub „S. K.“ an die Exp., wo auch die Abdr. des Käufers zu erfragen ist. 8299

Ein tüchtiger Ver-käufer der Damen-Konfektions-Branche sucht dauernde Beschäftigung. Näh. die Exp.

1 Hausinspektor, 3000 fl. Einlage, 1000 fl. Jahresgehalt u. Wohnung, wie auch 1 Kanzleidiener mit 500 fl. Einlage, 60 fl. Monatsgehalt, werden sofort acceptirt. Dessenoffgasse 1, Th. 3. 8302

Ein neues, amerikanisches **Harmonium** mit 11 Registern, prachtvoll in Ton und Ausstattung um 400 fl. zu verkaufen. Damjanichgasse 5. 8294

Schöne Trast zu haben.

1 Fräulein (hat 2000 fl.) wünscht als Hausrepräsentantin placirt zu werden, ferner:

Heirathsantrag. Ein Apotheker, 40 Jahre alt, 6000 fl. Jahresrenten, wünscht eine gebildete Dame zu ehelichen. Näh. Müller's Mt. Hochstraße 14, 1. St. 8293

Effigmanipulant findet sofortiges Engagement in einer hiesigen größeren Fabrik. Derselbe muß die Effigmanipulation gründlich verstehen und die Fabrik selbstständig leiten können. Offerte sind unter Chiffre J. D. 106 längstens 12. Mai an die Exp. einzusenden. 8289

Wo?

Zm bürgl. Placirungs-institut Altgasse 18 u. 24, Ede der große Feldgasse (früher gr. Feldgasse 21 und 23) werden zum

Frühjahrswechsel tüchtige **Gouvernanten,** ung., deutsche u. franz. **Bowmen, Haushälterinnen, Gesellschaftlerinnen, Kammerjungfern, Reisebegleiterinnen,** mehrere

Maschinisten für Fabriken und zum Dreschen, **Obermüller, Gärtner, Gemölbdiener, Intendanten und Kassiere** sofort aufgenommen und werden intel. Individuen in allen einschlagenden Zweigen placirt.

Aufträge werden rasch erledigt. Die nach Budapest ankommenden intelligenten **Stellensuchen-**de finden im genannten Institute **gänzliche Verpflegung** wie auch **Wohnung** für ein sehr mäßiges **Sonorar.** Auf Wunsch separate oder auch **Gesellschafts-Zimmer.**

1 intelligentes, häuslich erzogenes Mädchen wäre geneigt als Verschleißerin, Kassierin gegen mäßige Ansprüche unterzukommen.

1 Kommiss, mit guten Referenzen versehen, wäre geneigt in Lofe oder in der Provinz eine Stelle anzunehmen.

1 Erzieher, der ung. deutschen u. franz. Sprache, wie auch des Klavier-spiels vollständig mächtig, ist geneigt sofort eine Stelle hier oder in der Provinz anzunehmen.

1 Haus um 1800 fl., nächst dem Opernhause, wie auch

1 Villa in Ofen, um 2800 fl., ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen.

Klavier aut 80 fl., wie auch Nähmaschinen und andere Möbelstücke sind

äußerst billig zu verkaufen. **Altgasse Nr. 24, im Annoncen- u. Inseraten-Bureau.** Dasselbst werden Annoncen mit 20% billiger als bei den Administrationen selbst berechnet.

Käufer und Verkäufer, Pächter u. Pachtgeber werden ersucht in ihrem Geschäftsinteresse jeder Art geschäftl. Anzeigen sofort zu machen.

Auskünfte gratis, Kommissionen werden rasch erledigt und Dienstpersonale binnen 24 Stunden zugestellt. Alles Näh. im Erkundigungs- und Inseraten-Bureau, Altgasse 24. 8295

Als Reisebegleiterin wünscht eine gebildete Frau rasch Engagement. Agenten ausgeschlossen. Direkte Anträge unter „D.“ an die Exp. 8290

Ein Kind wird in Pflege genommen, gegen Abfertigung auch adoptirt, strenge Discretion verbürgt. Anträge unter „T. S.“ an die Exp. 8291

Eine **hübsche Gartenwoh-**nung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, auch Wasserleitung, ist als Sommerwohnung billig zu vermieten. Näh. Christinenstadt, Hauptgasse 397, nächst dem Tunnel. 8292

Als Hausfräulein oder Stütze der Hausfrau wünscht ein anständiges Mädchen, welches gut kochen kann, als auch häusliche Arbeit, Schneiderei und Landwirthschaft auf das Genaueste zu führen versteht, unter bescheidenen Ansprüchen baldigst placirt zu werden. Anträge bitte unter „S. B. S.“ an die Exp. 8144

Ein Modistenge-schäft auf gangbarem Posten ist sogleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8011

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti Színház.
Othello, a velencei mór.
Tragedia 5 felv. Irta Shakespeare.

Népszínház.
KOLUMBUSZ KRISTÓF.
Eredeti látványos színmű, 10 képben, zenével és tánc-czal. Irta Csepregi Ferencz.

ARENA im Stadtwaldchen.
Frau Wilbau-Guttman als Gast.
Schwester Lori.
Poffe mit Gesang in 5 Bildern von Krenn und Wolf.

Carlé's Orpheum
(Gittergasse, Karlsplazette, Parterre).
Schönstes und größtes Etablissement für Familien.
Heute, Montag, den 6. Mai 1878:
Succes. Succes. Succes.
Neu! Neu! Neu!
Die beste Gymnastiker-Truppe in Europa.
Robert Bäcker.
Der Wunderknabe Alfred.
Der kleinste Clown der Welt.
Amanda, Mlle. Cazé. Geschw. Fütter, Fr. Anna Wohl, Fr. Groll, Herren Pruggmaier, Komáromy, Unger, Charles Carlé. 3163
Das Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Schindler.

NEUES ORPHEUM
(ehemaliger Beleznay-Garten).
Heute, Montag, den 6. Mai 1878: Auftreten der hier allgemein beliebten Duettistinnen
Geschw. Peretti u. Gustel de la Croix,
Erstes Auftreten der deutschen Chansonetten-Sängerin Fr. **Leopoldine,** der Wiener Lieber-Sängerin Fr. **Steidler,** sowie des **deutsch-polnisch-jüdischen Männer-Gesangs-Quartetts Hermann** aus dem Wiener Orpheum, ferner Auftreten aller engagirten Mitglieder.
Voranzeige. Samstag, den 11. Mai: Eröffnung des auf das prächtigste und eleganteste eingerichteten Garten-Etablissements unter Mitwirkung einer vollständigen Militär-Kapelle, welche auch alle Gesangsvorträge begleiten wird und erstes Auftreten der Komiker Herren **J. S. Schneider** u. **Geiß,** sowie der Lokalsängerin Fr. **Egner** und **Dehlberger.** 3164

Zur Frühjahrssaison
werden die nachstehenden Artikel 30 Prozent billiger als früher **ausverkauft** u. zw.:
Seiden-Stoffe:
Schwarze und farbige **Faille** 30 Prozent
Schwarze u. farbige **Roblesse** billiger als früher.
Kleider-Stoffe:
die neuesten Muster, die schönsten Farben von den billigsten bis zu den allerfeinsten Sorten.
Schwarze **Terno** und auch farbige von den billigsten bis zu den allerfeinsten Sorten **30 Prozent billiger als früher.** 2679
Chiffon von 16 kr. die Elle angefangen bis zu den feinsten Sorten, Creton, Perfail, Zephyr, echte, glatte und farbige Leinen, das Schönste für Damen-Kleider, 30% billiger als früher.
Bett-Decken in Gobelins-Rips, die Garnitur 3 Stück nur **10 Gulden.** Muster gratis und franco bei
SAMUEL BERGER,
Budapest, Gittergasse, im v. Mocsorny'schen Hause.

P. T.
Ich beehre mich, hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß die Herren
BEHR & LÖHNIG,
Budapest, Reugasse Nr. 1,
als Vertreter meiner Dresdner Glasfabrik für Budapest und Umgegend ein gut assortirtes Lager meiner Flaschenfabrikate unterhalten, durch welches meinen p. t. Herren Kunden die Bequemlichkeit geboten ist jedes kleinere Quantum Flaschen zu billigsten Preisen schnell beziehen zu können und empfehle deshalb diese Einrichtung zu recht häufiger Benützung.
Noch bemerkend, daß obige Firma **ausschließlich mein Fabrikat führt,** zeichne ich
Hochachtungsvoll
Dresdner Glasfabrik
Friedr. Siemens.
3278

Ostindische
Erfrischungs-Bonbons
echt englische Specialität.
Victor Schmidt & Söhne,
IV. Bezirk, WIEN, Allee-gasse 48
k. k. landesbef. Fabrikanten.
Depot bei allen renommirten Kaufleuten Budapest's.